

Am Mittwoch: Febr. v. Hammerstein, Stadt, Reichs-
bankpräsident. Die Sitzung wurde nicht eröffnet. Das Haus
trat sofort in die Tagesordnung ein. Einziger Gegenstand:

Eine Debatte fand nicht statt. Die Abgeordneten um-
gingen die Sache, auf denen die Weine, nach der
Lage verteilt und getrennt, standen. Bei jedem Stand ein Diener, der
die Jagd nach dem Preisrichter ohne Aufforderung mit einer
mehr oder minder großen Probe versah. Die Ordnung des
Saales wurde durch den

Herrn v. Camp (Herr, spricht freisinnig) unterbrochen, der auf
einer Reihe von kleinen Tischen Schalen mit Dachs und pomer-
scher Wurst aufgestellt hatte.

Ohne Aufforderung des Präsidenten wurden diese Anstam-
mungen von Vereinen sofort beseitigt. Um 1/10 Uhr kam, fand
nur noch die Ständer mit den Antändigungen.

Die Sitzung wurde mehrfach heftig durch Explosionen von Blät-
tern unterbrochen, bei deren Schein dieser demütigste Vorgang für
die Nachwelt, zunächst aber für die illustrierten Blätter ver-
ewigt wurde.

Schluss oder Vertagung der Sitzung gilt jetzt — etwa 10 Uhr
— da nach diesen Vorberichten, für die nächsten Stunden trotz
der starken Versammlung als gänzlich ausgeschlossen.
Ueber den Beginn der Sesseltage ist bei der ersten Aufgabe, 70 Minuten
zu prüfen, ein Bericht erst nach 12 Uhr zu erwarten.

Die Jesuiten waren längst vergessen; höchstens der „Jesuiten-
garten“ und seine Streifen wurden erwähnt. Vor den vollen Plätzen
legte jeder die Hände ab und man schwor mit belebter Zunge nur noch
Lob und Verherrlichung der Sozialdemokratie.

Zum Tode verurteilt!

ac. In Petersburg sind vier — nach amtlicher
Version drei — Todesurteile gegen Sozialisten
gefallen. Es handelt sich um Mitglieder der russischen Partei
der sozialistischen Revolutionäre. Diese Partei hat vor eini-
gen Wochen eine Proklamation erlassen, worin mit aller
Schärfe eine Niederlage des Jarentums für wünschenswert
erklärt und der wehrpflichtige Teil der Bevölkerung aufge-
fordert wurde, durch Dienstverweigerung, De-
sertion usw. das Seinige dazu beizutragen. Daraufhin
erschien im russischen Staatsanzeiger eine Kundmachung, wo-
nach von jetzt ab die bloße Zugehörigkeit zur
Partei der sozialistischen Revolutionäre
mit dem Tode am Galgen bestraft werden
soll.

Die jetzt gefällten drei Todesurteile, von denen
nach amtlicher Version zwei schon vollstreckt sind,
wären also die erste Anwendung dieser unerhört barbarischen
Mafregel. An der Person der russischen Telegraphenagentur
fällt aber zweierlei auf: erstens, daß nur von drei Verurteilten
die Rede ist — den vierten scheint man also in aller Stille
begnadigt zu haben —, und zweitens, daß von dem be-
kanntesten und am weitesten Hervortretendsten der Verur-
teilten, Hauptmann Gerssun, behauptet wird: daß Urteil
gegen ihn sei deshalb nicht vollstreckt worden, weil er knie-
fällig um Gnade gebittet und gebeten habe, als einfacher Sol-
dat den Krieg in Ostasien mitmachen zu dürfen.

Diese Meldung ist mit größter Vorsicht aufzunehmen;
sie hat das Aussehen eines fälschlich russischen Tendenz-
märchens, das den gefangenen Revolutionär in den Augen
der Welt jenseit von den sozialistischen Revolutionären unter
das Volk gestreuten Proklamation abschwächen soll.

Es wird längere Zeit dauern, bis man zuverlässige Nach-
richten über die neuesten Gendarmendienste des Jarentums er-
hält, die von der deutschen bürgerlichen Welt als vorbildlich
gepriesen werden.

Deutschland.

* Berlin, 17. März. Die Namen der vierzehn
ausgewiesenen russischen Studenten sind: Birger,
Sombe, Silberfarb, Mandelstam, Nikitin,
Kachin, Wäron, Wärmann, Stolpner, Rößohn, Gailits,
Dr. Syrkin, Schergow, Wist. Zu dieser Heldentat Wälows,
gegen die kein einziges bürgerliches Blatt Stellung nimmt,
meint lobpreisend ein Scharfmacherorgan, die preussische
Regierung habe „in weitgehendster Rücksicht gegen diese
Elemente“ ihnen eine Frist von acht Tagen gelassen,
innerhalb deren sie das preussische Gebiet zu verlassen haben.
„Erst nach Verlauf dieser Zeit würden sie zwan-
gsweise zur Grenze abgehoben werden. Doch ist auch
in diesem Falle „nicht einmal“ die russische Grenze in
Aussicht genommen.“ — Wir leben eben im Zeichen der
Humanitätsbujerei. Wäre dem anders, dann hätte Wälow
die vierzehn festnehmen und so langsam und sicher wie
möglich zu Tode foltern lassen.

Die verstärkte Kommission des Abgeordnetenhauses
für Handel und Gewerbe beriet in ihrer letzten Sitzung
wieder über den Antrag auf Abänderung des geltenden
Warenhaussteuergesetzes. Die Regierung war, wie
erinnerlich, um Vorlegung von Material über den Umsatz usw.
der Warenhäuser ersucht worden und hatte diesen Ersuchen
Folge gegeben, ließ aber gleichzeitig erklären, daß sie keine
Änderung habe, das Warenhaussteuergesetz abzuändern schon
im Hinblick auf die kurze Dauer des Bestehens. Aus der
Mitte der Kommission wurde der Antrag gestellt, die Summe
von 400 000 Mark, die im geltenden Gesetz die Grenze des
Umsatzes darstellt, bei der die Steuerpflicht beginnt, auf
200 000 Mark herabzusetzen. Zu einer Abstimmung kam es
trotz langer vorangezogener Diskussion über diesen Antrag
nicht. Die Verhandlungen wurden auf den 20. April vertagt.

Nunmehr steht fest, daß der Etat im Reichstag
nicht mehr vor Ostern zur Erledigung gelangt. Das
Plenum wird in kurze Ferien gehen.

Die Stiftung eines „Kolonialordens“ steht, wie
eine Korrespondenz erfahren haben will, unmittelbar bevor.
Der Orden soll in zwei Klassen, eine Kriegs- und eine
Friedensklasse, zerfallen und ist zur Auszeichnung für
Verdienste in den Kolonien bestimmt. Die Händler im
Stereolande werden sich an beide Klassen reißen.

* Dresden, 16. März. Heute wurde vor dem Kriegs-
gericht in der Pirnaer Duellaffäre verhandelt. Ober-

leutnant Prohn, um dessen Gattin es sich handelte, erhielt
als Herausforderer 4 Monate, Leutnant Vog vom
Artillerieregiment in Wurzen 6 Monate, Leutnant
Thorn 1 Jahr und 3 Monate, Leutnant Gerlach 2 Jahre
Festungshaft. Kartellträger Oberleutnant Sulzberger
erhielt 2 Tage Festungshaft. Diese Offiziere gehören sämt-
lich dem Pirnaer Artillerieregiment an. Die Verhandlung
wurde wegen Gefährdung der Stillschließung und aus militärischen
Interessen zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit
geführt.

* Leipzig, 16. März. In einer Verordnung
der Regierung zum Streit der Ortskrankenkasse
mit den Ärzten heißt es, die Regierung bezweifle, daß
mit den der Kasse am 1. April zur Verfügung stehenden
75 Ärzten (ausschließlich der in den Außenorten praktizieren-
den, in der Kündigung nicht inbegriffenen 35 Kassenzur-
allen Ansprüchen genügt werden könne; sie wolle sich aber
damit einverstanden erklären, daß mindestens einen Monat
lang ein Versuch gemacht werde. Sollte er unbefriedigend
ausfallen, so würde sich die Regierung die Anordnung vor-
behalten, daß bis zur Beschaffung der erforderlichen Anzahl
Ärzte die Kassenzur Mitglieder sich durch Ärzte aus dem Kreise
der bisherigen Kassenzur behandeln lassen dürfen, und zwar
nach den Mindestsätzen der Gebührentaxe. Nicht lange und
die Ärzte werden sich auch in Leipzig der vollen Unter-
stützung der Regierung zu „erkreuen“ haben.

Frankreich.

ac. In der Kammer hat am Montag die Debatte
über das Gesetz betreffend das Unterrichtsverbot
für die Kongreganisten begonnen. Der grund-
legende Artikel 1 des Gesetzes lautet: Die Erteilung von
Unterricht jeder Art ist in Frankreich den Kongregationen
verboten. Die Alerikalen und Nationalisten versuchten alles
mögliche, um noch etwas für die „Ordensbrüder“ zu retten.
Es wurden Amendements gestellt, wonach den Ordens-
brüdern der höhere Unterricht, ferner der Unterricht in den
Gewerbe- und landwirtschaftlichen Schulen vorbehalten
bleiben sollte; ein anderer Antrag verlangte, daß in Gemein-
den von 500 Einwohnern, in denen Mädchenschulen nicht
existieren, die Kongreganisten weiter unterrichten dürften.
Alle diese Anträge wurden abgelehnt. Dagegen läßt der
Wortlaut des Artikels 1 wohl die Möglichkeit zu, daß die
Kongreganisten sich in den französischen Kolonien niederlassen
können. Die Diskussion über den Entwurf wird weiter-
geführt.

Der russisch-japanische Krieg.

Sd. London, 17. März. Aus Port Arthur wird nichts
über neue Operationen berichtet.

Port Said, 17. März. 32 russische Verwundete
der beiden vor Lichemuljo ausgegangenen russischen Kriegsschiffe sind
hier eingetroffen und werden nach zweitägiger Ruhe nach Odessa weiter
besördert. Die hier anwesenden französischen Familien hatten Vor-
kehrungen getroffen, um die Verwundeten und Untertanen der Verwundeten,
für dieselben war aber schon anderweitig gesorgt worden.

Sd. Petersburg, 17. März. Eine größere Verstärkung
der Garnisonen von Reval und Libau steht unmittelbar
bevor. Zahlreiche Artillerietransporte und auch Infanteriemunition
treffen täglich sowohl in Reval als auch in Libau und Riga ein. An
diesem Plage sind Armerungsarbeiten im Gange.

Sd. Genua, 17. März. Der frühere Vertreter Japans
am russischen Hofe, Baron Kurino, erklärte gestern einem
Zeitungsmitarbeiter, er habe sich bei seinen Reisen an die Höfe der
Mächte die Gemütsruhe verschafft, daß Japan und Rußland in ihrem
Kampfe sich selbst überlassen bleiben werden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. März 1904.

Die Genossen der Neuen Reustadt versam-
stalten am Sonntag den 20. März eine planmäßige Agi-
tation zur Gewinnung neuer Abonnenten
der „Volksstimme“. Das Material gelangt an diesem
Tage morgens 7 1/2 Uhr im Restaurant Bartels, Fabrik-
straße 5-6, zur Ausgabe. Es wird an die bewährte Opfer-
willigkeit der Genossen appelliert, sich im Interesse unsres
Parteiorgans recht zahlreich in den Dienst der guten Sache
zu stellen.

Der Schneiderstreik erfolgreich beendet.
Nachdem die Lohnkommission der Schneider mit dem Vor-
stand des Arbeitgeber-Verbandes am Montag abend bis
nachts 3 Uhr verhandelt, wurden am Mittwoch abend die
Verhandlungen im Hotel „Stadt Prag“ bis gegen 2 Uhr
nachts fortgesetzt und beendet. Das Resultat war: An-
erkennung des Tarifs mit einigen von beiden Seiten
amerkannten Abänderungen. Beschlossen wurde ferner,
keine Mahreglungen stattfinden zu lassen. Sollten
trotzdem solche vorkommen, so soll sich der Gemäßregelte an
den Vorsitzenden des Arbeitgeber-Verbandes wenden.
Die tariflichen Abänderungen können nur durch vierteljährliche
Kündigung, die nur am Quartalschluß erfolgen darf, ge-
löst oder geändert werden. Die Streikenden haben
deshalb am Donnerstag vormittag 9 Uhr
die Arbeit geschlossen wieder aufgenom-
men. Sache der Arbeiter wird es sein, das Erreungens sich
auch zu erhalten.

Achtung, Statuten! Die Lohnkommission
hat zu Freitag abend 8 Uhr Stephansbrücke 38 eine öffent-
liche Versammlung einberufen, in welcher wichtige Beschlüsse
über die Lohnbewegung gefaßt werden sollen.

Von den Gegnern der Konsumvereine.
Wie es gemacht wird, um billiger wie jede Konkurrenz ver-
kaufen zu können, dafür bietet eine Schöffengerichtsverhand-
lung, die kürzlich in Rathenow stattfand, ein charakte-
ristisches Beispiel. Der Inhaber der Butterhandlung Mono-
pol wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelge-
setz zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Haft verurteilt,

weil er Margarine als Butter zum Verkauf gebracht hatte.
1 Mark und 10 Pf. für ein Pfund solcher „Butter“, die man
in jedem Laden zu 70—80 Pf. erhält, heißt allerdings ein
Geschäft und macht es erklärlich, in andern Artikeln Presse
zu führen, die hinsichtlich ihrer Niedrigkeit oftmals in keinem
Verhältnis zu den Einkaufspreisen standen, und die jeden
Käufer erraten ließen, daß man es hier mit einer zweifel-
haften Geschäftsgebarung zu tun habe. Das laufende Publi-
kum, das trotz manchem Vorangegangenen immer noch auf
gewisse Reklame hineinfällt, dürfte nunmehr hinter das Ge-
heimnis der sogenannten billigen Preise gekommen sein.

Vor derlei Machinationen schützt am besten nur der ge-
nossenschaftliche Bezug der Waren. Denn die Konsumenten-
organisation hat naturgemäß kein Interesse daran, ihre Mit-
glieder zu überborteln.

Der staatsgefährliche „Wahre Jacob“.
Dem Kolporteur G. ist kürzlich vom Stadtrat folgendes
Schreiben zugegangen:

Auf Ihre Eingabe vom 9. Februar 1904 werden Sie
hierdurch dahin beschieden, daß

Der wahre Jacob
auf Grund des Verbots der königlichen Amtshauptmann-
schaft Annaberg vom 15. Oktober 1901 von der Kolpor-
tage ausgeschlossen ist.

Unendlich zu sagen, daß diese Nachricht aus Sachsen,
und zwar aus dem Erzmitschauer Bereich, aus
Berbau, kommt.

Das „Verbot“ kann nur auf Grund des § 56 Absatz 12
der Gewerbeordnung erfolgt sein, „vom Feilbieten und An-
suchen von Bestellungen im Umhergehen“ ausgeschlossen sind
Druckschriften, insofern sie in sittlicher und religiö-
ser Hinsicht Wertigkeiten erregen. Wer den „Wahren Jacob“
kennt, wird wissen, daß auf dieses Blatt die erwähnten
Voraussetzungen zur Rechtfertigung eines Verbots in keiner
Weise zutreffen. Der „Wahre Jacob“ mag schon manche
Ordnungstöße durch die Weise seines Wises geärgert haben;
wir können daher auch verstehen, wenn ein Amtshauptmann
oder Stadtrat dem Blatte, das mit Witz und Satire gegen die
Reaktion zu Felde zieht, nicht freundlich gesinnt ist. Mein
solche Gefühle berechnen nicht zu einer Maßnahme wie der
obigen. Im übrigen wird sich auch hier zeigen, daß das Ver-
bot dem „Wahren Jacob“ mehr nützt als schadet.

Das Preisaus Schreiben der hiesigen Hand-
werkskammer für ein Plakat zu der im Spätsommer d. J.
stattfindenden Handwerks-Ausstellung hatte d.
Einsendung von 20 Entwürfen gezeitigt, von denen nahezu
die Hälfte von vornherein, weil nicht geeignet, von der Kom-
mission ausgeschlossen wurde. Der 1. Preis (150 Mark)
wurde dem Entwurf „Das Siegel der Wahrheit ist Einfach-
heit!“ zuerkannt, welcher von der hiesigen Kunstankal
Zimmermann angefertigt ist. Der Eigentümer des
Entwurfes „Grün-Rot“, auf den der 2. Preis (100 Mark)
fiel, will nach dem Spruch der Jury seinen Namen verwan-
deln, während der 3. Preis (50 Mark) dem Entwurf des Malers
Petersen in Raumburg a. S. mit dem Motto „Kunst und
Gewerbe des Volkes Stärke“ zuerkannt wurde.

Eine juristische Kalendermerkwürdigkeit.
Nach § 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches muß bei Grund-
stücken und Wohnräumen (§ 580) die Kündigung des Miet-
verhältnisses — mangels einer besonderen vertraglichen Be-
stimmung — sofern der Mietzins mindestens vierteljährlich
entrichtet wird, spätestens am dritten Werktag des
vierteljährlichen erfolgen, in dem das Mietverhältnis endigen
soll. Ein eigentümlicher Zufall hat es nun gefügt, daß der
dritte Werktag des bevorstehenden Quartals erst der sechste
Tag (6. April) ist. Denn am 1. April ist Karfreitag, mit-
hin der 2. April der erste Werktag; dann folgen die beiden
Osterfesttage (3. und 4. April), so daß der zweite Werktag
der 5. und der dritte Werktag der 6. April ist. Besonders
günstig gestaltet sich in diesem Fall die Protestfrist für
den Wechselschuldner. Angenommen, der 31. März ist der
Zahlungstag, so währt der Gläubiger noch die Frist, wenn
er am 5. April den Protest erhebt, denn dieser Tag ist erst
der zweite Werktag nach dem Zahlungstage.

Auch im übrigen ist der diesjährige Aprilumzug ein recht
umständlicher. Da der 1. April auf den Karfreitag
fällt, am 3. und 4. April aber Ostern ist, ist
der erste Ziehtag der Sonnabend vor dem ersten
Osterfesttag. Da nun vor dem 1. April niemand zu räumen
braucht, am 1. April aber Feiertag ist, so wird sich der ganze
Umsatzgrummel auf Sonnabend den 2. April konzentrieren.
Da es schon am besten, besonders für die Ehemänner, die
mit einem Wechsel der Wohnung umgehen, zu Ostern auf drei
Tage oder länger zu verreisen, damit ihre Frauen nach Ostern
wieder Zeit zur Beruhigung bekommen können.

Gefundenes. Folgendes Verzeichnis der in der Zeit vom
5. bis 11. März bei dem Polizei-Präsidium in Magdeburg als ge-
funden angemeldeten Gegenstände im Werte von mehr als 3 Mark wird
amtlich veröffentlicht. Die Eigentümer haben sich zur Geltendmachung
ihrer Rechte binnen Jahresfrist zu melden.
A. Im Fundbureau, Neue Ulrichstraße 4, Zimmer Nr. 61
Gefundenes: 11—1 und 4—6 Uhr, aufbewahrt: 1 goldene Damen-
uhr.

B. In Verwahrung der Finder: 1 goldener Trauring
Schallerin Rambe, Hallestraße 10. Ein Messer, Schallerin Bode, Kaiser
Otto-Ring 4. 1 schwarz-weißer Jagdhund, Wächter Schwab, Kote-
treiber 17, part. 1 Trauring, Fraulein Rötke, Weinstraße 2, 2 Kr.
1 Fuchshorn, Hausmädchen Fischer, Bismarckstr. 11, 1 Kr., bei Brandt
1 Trauring, Straßenreiner Feinze, Hohenzollernstr. 4, 5, 2 Kr.
1 Kränzungstalerbroche, Schaller Feinze, Sülze 13. 1 messingene
Wagentasche, Arbeiter Richter, Adolphstraße 25, 5 Kr. 1 Messingener
Kringel, Arbeiter Bedmann, Feinze 31. 1 Klemmer mit Futteral,
Schuhmann Schwippe, Wittagstr. 31. 1 silbernes Kettenarmband,
Kaufherr Rötke, Kutschstr. 14, 2 Kr. 1 Trauring, Arbeiter Feinze,
Bergweg 7, 2 Kr. 1 braune Pelzboa, Fraulein Pöschel, Pfälzerstr. 11,
part. 1 schwarz-weißer Spitz, Arbeiter Feinze, Bismarckstr. 2, part.
1 schwarze Pelzboa, Schuhwarengeschäft Delze, Coquist. 17. 1 Porte-
monnaie mit Ring und Uhrzeit, Fraulein Schulz, GutsMuthstr. 32,
4 Kr. 1 Palet Süddeide und Bolle, Schneiderin Häbeler, Bismarckstr.
22, 5, 3 Kr. 1 grauer Wollfisch, Kaffeler König, Seydewitz 6.

Deutscher Reichstag.

(59. Sitzung.)

Berlin, 16. März 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommissare.
Die zweite Lesung des

Militäretats

Wird beim Kapitel „Technische Institute der Artillerie“ fortgesetzt.

Abg. Zubeil (Soz.): Während meine Partei früher allein die Wünsche in den Spandauer Werkstätten hier zur Sprache brachte, scheint jetzt auch das Zentrum sich unfruchtbar anzuschließen. Am erfreulichsten aber ist es, daß unsere Erziehung bei dem Kollegen Pauli-Rotsdam Erfolg gehabt zu haben scheint. (Geisterzeit.) Die Verhältnisse in Spandau bedingen es, besonders aber die mannigfachen Anforderungen der Artillerie-Prüfungskommission, daß in Spandau teurer produziert wird als in Privatbetrieben. Jetzt wird den Arbeitern mit größeren Entlassungen gedroht, weil größere Aufträge an die Werkstätten nur dann zu erwarten seien, wenn ihre Preise nicht wesentlich höher seien als die der Privatbetriebe. Die Arbeiter sollen also wieder die Kosten bezahlen. Nachher tadelt, daß altgediente Arbeiter der Pulverfabrik entlassen worden seien, um nachher wieder als Handlanger eingestellt zu werden. Den inaktiven Arbeitern der Gewehrfabriken ist die Invalidenrente auf unbestimmte Zeit gesperrt worden. Es wird behauptet, die bisher gezahlte Rente sei zu groß, weil eine Invalidenrente aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch Zuschüsse gewährte. Der Ton, den die Meister gegen die Arbeiter anschlagen, ist häufig sehr unhöflich. Im Feuerwerk-Laboratorium ist den Arbeitern jede Unterhaltung verboten. Mit dem Schläge der Stunde des Arbeitsbeginnes werden jetzt die Fabrikttore geschlossen, während früher Verspätungen bis zu 5 Minuten nicht zählten. Am schlechtesten werden in den Spandauer Werkstätten die Kanalgießerei bezahlt. Wenn ein solcher Schreiber in der Stunde 85 Pfennig verdienen will, muß er einen Vogen von 1152 Silben schreiben. Die Betriebschreiber aber erhalten einen Anfangslohn von 4 Mark, der sich jährlich um 10 Pf. pro Tag erhöht. Die Stein- und Druckergehilfen beziehen im Höchstfall einen Lohn von 4 Mark pro Tag, während die Buchdrucker 5—5,50 Mark verdienen. In Spandau ist jedem Arbeiter irgendwelche Agitation verboten, besonders die sozialdemokratische. Dabei aber sind bei der letzten Reichstagswahl eine Anzahl Arbeiter beurlaubt worden, um bei der Wahl als Listenführer, Wahlkontrolleure usw. zugunsten des schlichten Mannes aus der Werkstatt, des Abgeordneten Pauli, tätig zu sein! Es wurden auch in den Werkstätten Schmähschriften gegen die Sozialdemokratie sowie die Bülow'sche Rede verbreitet. Das schlimmste ist, daß Arbeiter entlassen worden sind auf die Beschuldigung von Polizeipiseln hin, so z. B. ein Arbeiter, von dem man behauptete, er besahe von Liebesnacht 50 Mark für Wahlagitation, der aber mit herartigen Geschichten absolut nichts zu tun hatte. Das ist der Militärverwaltung wenig würdig. Ein Pulverarbeiter, der 18 Jahre ununterbrochen in Spandau gearbeitet hatte, wurde ohne den geringsten Grund entlassen. Seine Bitte, ihm den Grund anzugeben, wurde verweigert. Jetzt ist er der Armenunterstützung zur Last gefallen. Der ablehnende Bescheid des Kriegsministers war nicht einmal mit einer 10 Pf.-Marke frankiert. Ein Sattler, der ebenfalls 18 Jahre in der Deutscher Militärwerkstätte gearbeitet hatte, wurde entlassen, nachdem er im Betrieb das Gehör verloren hatte. Im Erfurter Betrieb sind ungerechtfertigte Lohnabzüge durchgeführt worden, die Nachzahlung wurde verweigert. Auch aus Hannover kommen Klagen. Zwei Meister haben den Arbeitern über 400 Mark abgezogen und vom Obermeister wird behauptet, daß er sich durch Liebesgaben an seine Familie bestechen läßt. Die beste Kritik besonders der Zustände in Spandau liegt wohl darin, daß jetzt auch der schlichte Mann aus der Werkstatt ihre Revision von oben bis unten fordert. (Bravol b. d. Soz.)

Generalmajor Sigt v. Armin: Die Wünsche des Herrn Pauli und auch die Wünsche der Arbeiterausschüsse auf Lohnverbesserungen werden zur definitiven Feststellung der demnächst in Kraft tretenden Lohnordnung benutzt werden. Was die Höhe

der Löhne anbelangt, so stehen wir schon jetzt im allgemeinen besser da als die Privatindustrie. Das statistische Material darüber wird den Herren Abgeordneten gern zugänglich gemacht werden. (Bravol!) Die Neuregelung der Beamtengehälter bei den technischen Instituten wird lediglich von finanziellen Rücksichten abhängen. Die Lage der Kanalgießerei ist lange nicht so traurig, wie es Herr Zubeil hinstellt. Die Arbeiterentlassungen in Spandau waren eine notwendige Konsequenz der geringen uns vom Reichstag bewilligten Mittel. Wir haben aber durch viele Schließungen die Zahl der zu entlassenden Arbeiter von 900 auf 400 verringert. Die Behauptung des Herrn Zubeil, daß bei einzelnen Entlassungen zu rigoros vorgegangen ist, kann ich nicht nachprüfen. Jedenfalls ist dabei unter sorgfältiger Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse, Familie, Dauer der Beschäftigung usw. verfahren worden. Bei der Arbeitsüberlegung von Arbeiterausschüssen handelte es sich teils um Bagatellen, teils um Schwierigkeiten, die die Ausschüsse mit den Arbeitern selbst hatten. Daß die Wohnungen in Spandau von den besser entlohnten Arbeitern eingenommen werden, liegt daran, daß zu teuer gebaut ist. In Zukunft werden auch für die niedrig entlohnten Arbeiter Wohnungen beschafft werden. Im übrigen kann ich hier unmöglich auf alle von Herrn Zubeil vorgebrachten Fälle eingehen. Wenn die Rede gedruckt vorliegt, werde ich prüfen, über welche Punkte in Erwägung einzutreten ist. Sozialdemokratische Wahlagitation von den Werkstätten fernzuhalten, sehen wir allerdings als unsere Pflicht an. (Sehr richtig! rechts.) Von einer Wahlagitation der Werkstätten ist mir nichts bekannt. Die Reden des Herrn Reichskanzlers sind zur Aufklärung der Arbeiter verbreitet worden. (Lachen b. d. Soz.) Ob Fälle von Erpressungen vorgekommen sind, wird nachgeprüft werden. Wir sind nach wie vor bemüht, für das Wohl unserer Arbeiter zu sorgen, soweit es in unserer Kraft steht und soweit die Mittel ausreichen. (Bravol! rechts.)

Abg. Dr. Becker (Ztr.) wünscht, daß die Kriegsverwaltung für die inaktiven gewordenen Arbeiter der Stegburger Werkstätten eine Pensionstasse einrichte, da die bestehenden Alterszulagen nicht ausreichen.

Abg. Pauli-Rotsdam (Konf.): Mit der Erklärung des Vertreters der Militärverwaltung können wir durchaus zufrieden sein. Herr Zubeil rief mir im vorigen Jahre zu: „Sehen Sie sich nach einem andern Wahlkreis um!“ Jetzt aber bin ich wieder als Vertreter desselben Wahlkreises da. (Geisterzeit.) Bei der Wahl hatten die Spandauer Arbeiter von 2 Uhr an frei und sind dann natürlich auch für mich als Schlepper eingetreten. Das kann man königstreuen Arbeitern doch nicht verwehren. Wenn das hier, das Herr Liebesnachts Schwiegersvater für die Arbeiter aufgelegt hatte, nicht getrunken wurde, so kann ich doch nichts dafür. (Sehr gut! und Geisterzeit rechts.) Dieses Versprechen von Freiheit ist die schlimmste Wahlbeeinflussung. Sie (zu den Soz.) treten nur für die Arbeiter ein, um von den Arbeitergroßen zu leben! (Große Unruhe b. d. Soz. Wiederholte Rufe: Unverschämte! Frechheit!)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich nehme an, daß Sie mit dieser Verurteilung nicht Mitglieder des Hauses gemeint haben (Geisterzeit und Unruhe); sonst würde es unzulässig sein. Abg. Pauli (fortfahrend): Ich gebe dem Hause anheim, wie es darüber denkt. Herr Zubeil hat in einer Versammlung in Potsdam behauptet, ich sei 1898 im Reichstag gegen die Vergütung des Hofensträßes aufgetreten. Ich bin aber erst seit 1898 im Reichstag. (Große Geisterzeit rechts.) Bei der letzten Wahl wollte ich mich der konservativen Kandidat mit Herrn Zubeil auseinandersetzen, wenn er nur 10 Genossen in die Versammlung mitbringe. Herr Zubeil aber brachte 100 Genossen und ging mutig in die Mitte. (Geisterzeit.) Das nennen Sie Mannesmut! Das sind doch komische Verhältnisse des Begriffes „Mut“! (Gelächter b. d. Soz.)

Abg. Singer (Soz.): Herr Pauli hat behauptet, wir füllen bei der Wahlagitation unsere Taschen auf Kosten der Arbeiter. Ein anständiger Mann sollte eine solche Behauptung nicht ohne Beweise aufstellen. Selbstverständlich ist daran kein wahres Wort. Außerhalb des Hauses würde ich eine solche Behauptung als erbärmliche Verleumdung bezeichnen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Auch mit dieser Einschränkung kann ich eine solche Verurteilung gegen ein Mitglied des Hauses nicht zulassen. (Zuruf b. d. Soz.: Aber die Verleumdung wurde

zugelassen!) Die Verleumdung wurde nicht gegen ein Mitglied dieses Hauses erhoben. (Lebh. Widerspruch und große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Zubeil (Soz.): Seine Wiederwahl verbannt Herr Pauli, was ich allerdings nicht erwarten konnte, der freisinnigen Volkspartei. Diese ist bei der Stichwahl voll und ganz für ihn eingetreten. (Bravol! rechts.) Herr Pauli hat heute den Mund sehr voll genommen und ist doch kaum mit 200 Stimmen Majorität gewählt worden. Seine Lage in diesem Hause ist gefährlich. (Lachen rechts.) Gestern erklärte er, das Kriegsministerium komme aus den Erwägungen nicht heraus, und heute spricht er ihm das größte Vertrauen aus. Die Behauptung, ich hätte den konservativen Kandidaten ein Versprechen abgegeben, wenn er mich in seinen Versammlungen zu Worte kommen lasse, erkläre ich für eine bewusste Unwahrheit. (Bravol! b. d. Soz.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Zu Wort ist nur noch Herr Pauli gemeldet. Ich bitte den Herrn Abgeordneten sich möglichst kurz zu fassen, da solche Zwiegespräche zwischen zwei Abgeordneten eines Wahlkreises nicht sonderlich zur Förderung unserer Geschäfte beitragen. (Geisterzeit.)

Abg. Pauli (Konf.): Ich will mich bemühen, dem Wunsch nachzukommen. Herrn Singer erwidere ich, daß sein Parteigenosse Herbert in Stettin bei der Wahlagitation von jedem Arbeiter 5 Pf. und dadurch ein Einkommen von 200 Mark pro Woche erzielt. (Stürmische Geisterzeit b. d. Soz.) Die Sozialdemokraten haben bei der jüngsten Wahl in Bismarck 1500 Stimmen weniger erhalten als im Vorjahr. Und so wird es jetzt fortgehen; dann fliegen Sie alle hinaus. (Große Geisterzeit.)

Abg. Herbert (Soz.): Die Behauptung, ich hätte durch Beiträge meiner Stettiner Parteigenossen ein wöchentliches Einkommen von 200 Mark, ist Herrn Pauli von einem Mädonen allerersten Ranges zugetragen worden. Mit einem Manne, der eine solche Karreitei für bare Münze nimmt, kann man nicht mehr ernsthaft diskutieren. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso debattelos der Rest des Ordinariums. Es folgt das Extraordinarium.

Beim Titel „Anschluß von Militärgebäuden in Mek. Strohburg u. a. an Wasserleitungen“ bringt

Abg. Gröber (Ztr.) die Meber Wasserforschungsfrage zur Sprache. Der Fall ist typisch für die Folgen, die falsche Berichte an höchster Stelle nach sich ziehen müssen. Das kaiserliche Telegramm hätte Berichtigung gehabt, wenn die ihm zugrunde liegenden Voraussetzungen wahr gewesen wären. Die Stadtverwaltung hat aber durch Plakat der Bevölkerung das Nichtvorhandensein einer Epidemie angezeigt, ohne daß die Aufsichtsbehörde eingeschritten ist. Schon 1870 entstand in Mek eine Epidemie, welche sofort aufhörte, als die Stadt ihre verlässigste Doulouquelle wieder hatte. Ein Vorwurf könnte hier nur die Staatsverwaltung treffen, daß sie die Regelung der Wasserforschungsfrage so lange verzögert hat, nicht aber die Stadtverwaltung. (Bravol im Zentrum.)

Generalmajor Calliow: Die Militärverwaltung ist bei der Abfassung des kaiserlichen Telegramms in keiner Weise beteiligt gewesen. Die Stadt hat jetzt beschlossen, die Quellen ganz aufzugeben; somit war doch wohl nicht alles in Ordnung. Nach weiteren Bemerkungen des Geheimrats v. Halle und des Abg. Gröber schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt.

Generalmajor Calliow: Der Antrag des Reichstages, den Eisenbahnbesitz im Interesse der Landesverteidigung 10 600 000 Mark zu bewilligen. Die Regierung hatte 11 400 000 Mark gefordert.

Der Rest des Militär-Etats wird debattelos bewilligt.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Grafen V. Altestrem (Ztr.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Präsident Graf V. Altestrem, der in den letzten 10 Minuten neben dem Präsidentenstuhl vor einer der dunkelsten Plaketteportieren gestanden und sich dann hinter die Portiere zurückgezogen hat, tritt in diesem Augenblick hinter der Portiere hervor und

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(84. Fortsetzung.)

Draußen schmetterte ein Sturmsinn seinen stürmischen Lockruf heraus, während von einem entfernten Baum das Weibchen in schüchternen Tönen antwortete. Im offenen Fenster tanzte ein Müdenschwarm. Eine Fliege war auf ihrem Flug ins Zimmer hineingeschossen und kreiste summend unter der Decke. Blöcklich ließ sie sich auf Horstmanns Buch nieder. Er schenkte sie unmutig mit dem Taschentuch fort. Aber im nächsten Augenblick war sie wieder da. Bald flog sie gegen sein Gesicht, bald spürte er sie auf seinem Hals. Er wurde schließlich nervös, und als sie wieder auf dem Buch saß, schlug er sie mit der Hand tot. Ein kleiner blutiger Fleck bezeichnete am Rand die Stelle, wo ihr zerquetschter Körper gefallen hatte. . . Da schlug Horstmann das Buch zu und stieß einen tiefen Seufzer aus. Sein Kopf sank wie von einer unerträglichen Last niedergedrückt auf seine Brust, und mit erloschenen Augen starrte er in seinen Schoß.

So hatte er mit dieser verfluchten Hand sein Weib niedergeschlagen! Er mußte immer und immer wieder daran denken. Jedes kleine Ereignis beschwor die Erinnerung herauf. Es war, als wenn die schweren Faustschläge, mit denen er sie niedergestreckt, ihn selbst getroffen hätten. Er befand sich seitdem in einem Zustand so schwerer Melancholie, daß er alles nur mit halbem Bewußtsein wahrnahm und ausführte. Nur eins war lebendig und wach: die Erinnerung an seine fürchterliche Tat. Die Spritzer Blut, die ihrem Gesicht entströmt waren, waren für ihn zu der breiten, rauchenden Blutlache geworden, die den Mörder umdampft, und deren nie zu tilgender Geruch ihm den Atem und den Schlaf seiner Nächte nimmt.

Er hatte sein Weib geschlagen! Diese Hände, die ihm zum ersten Male in seinem Leben so gräßlich plump und breit erschienen waren, als sie ihre weißert, zarten, ringelgeschmückten Hände darein legte, hatte er gegen sein Weib

erhoben. Er hatte ihre geliebten Züge entstellt. Ihre Schönheit, die er so anbetete, hatte er geschändet. Er, der rohe, brutale Mann. Vor Jahren, noch als Arbeiter, hatte er einmal gesehen, wie ein Junge einem kleinen Vogel bei lebendigem Leibe den Kopf abriß. Und diesen furchtbaren Schreck, diesen ganz körperlichen Schmerz, den er damals im ersten Augenblick noch viel stärker als die Empörung empfunden hatte, empfand er immer wieder, wenn er an Anna dachte. Er schauderte vor sich selbst, vor diesem wilden Tier, das in ihm steckte, und das ihn so unmenschliche Handlungen begehen ließ.

Ebenso wie er früher blutrot gesehen hatte, sah er jetzt schwarz. Er empfand nur noch seine eigne Schuld. Seine Eiferjucht, seine Wut auf Holleder hatte er vergessen. Er glaubte jetzt, daß Annas Untreue nur in seiner Einbildung bestanden habe. Und wenn die alten Zweifel doch wieder aufstiegen in ihm, so redete er sie sich aus mit einer Art wütender Freude, um die Furchtbarkeit seiner Untat desto stärker zu empfinden.

Immer wieder trat vor sein Auge das Bild, wie Anna von seinem Schlag getroffen, gegen die Säule, die ihre eigene Bißte trug, taumelte und dann mit einem Aufschrei zu Boden fiel. Und dann — das war das Schrecklichste, das was er nicht begriff — dann hatte er sich über sie gekürzt, ihr das Kleid von der Schulter gerissen und sie geschlagen, bis die zerrissenen Hemdfetzen rot mit Blut getränkt waren. Er hörte noch ihr dumpfes Nöcheln. Er erinnerte sich noch ganz genau, er hatte so lange zugeschlagen wollen, bis sie tot war.

Alles, was jetzt mit ihm geschah, daß er hier unter Verdüsten eingesperrt war, tat ihm wohl. Das alles war nur eine schwache Vergeltung im Vergleich zu der Strafe, die er verdient hatte.

Als er noch in Grafenberg war, hatte man ihm gesagt, daß seine Frau an schwerem Siedtum daniederläge. Später hatte er gehört, es ginge ihr besser. Er glaubte das und glaubte es nicht. Er konnte sie sich nicht anders vorstellen, als in einem Krankenstuhl liegend, das von Narben entstellte, blasse, in aller Gäßlichkeit noch schöne Gesicht anlägerlich gegen ihn erhoben. Daselbe Siedtum, woran er litt, gab

er ihr. So wie er in dieser trostlosen Niederlage hinbrütete, unfähig sich zu erheben, unfähig, einen andern Gedanken zu fassen, als diese grauamen Selbstzerfleischungen, so schien auch sie ihm hinzusinken, während alle Lebensfreude in ihr erloschen war, zu einem langsamen Sterben verdammt.

Und nicht bloß wegen seiner letzten Tat, wegen der ganzen Berg... machte er sich Vorwürfe. Als sie ihm die Hand reichte, hatte er ihr eine glänzende Zukunft ein anlangendes Leben versprochen. Eine Zeitlang hatte er sein Versprechen gehalten. Aber dann, als ihn das Glück verließ, hatte er sie mit in sein Unglück hineingezogen. Weil er griesgrämig war, sollte sie es auch sein. Weil er die Menschen haßte, sollte auch sie die Menschen hassen. Aber ihr, was hatten ihr die Menschen getan? Wie konnte sie, in ihrer lachenden, erwartungsvollen Jugend den tiefen Schmerz dessen erweisen, der am Ende seines Lebens angekommen, die bittere Enttäuschung erfährt, von der ein alter Mann sich nicht wieder erholen kann? Er hatte sie für mitleidlos und egoistisch gehalten, aber im Grunde war sie nur jung und bigsam und voller Lebenskraft gewesen. Weil er Flügel-lahm war, hatte er auch ihr die Schwinger gebrochen. Er hatte ihre Jugend zerstört und ihr ganzes Lebensglück vernichtet. Auf ihm lag die ganze Schuld.

Jetzt, wo er in diesen Stunden einsamen Grübelns über ihr gemeinsames Leben nachdachte, begann ihm aufzudämmern, worin der tiefe eigentliche Grund ihres gemeinsamen Unglücks lag. Er war alt, und sie war jung. Er war der rauhe Arbeiter, der hart geworden war unter einem Leben von Mühsal und Plagen, und sie war das leichte Geschöpf des Luxus, zur Freude und zum Gefallen geschaffen.

Manchmal stieg ihm der Wunsch und die leichte Hoffnung auf, noch einmal das Leben mit ihr zu beginnen. Dann wollte er bescheiden, wie der Zuschauer, der zum Tanz zu alt ist, an ihrem Glück, an ihren Erfolgen sich freuen. Aber er sagte sich, daß es auch dazu zu spät sei, er hatte sich selbst diesen letzten Rest des Glückes zertrümmert. Ihm blieb nichts übrig, als sein verfluchtes Leben zu verfluchen und einsam zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

Abernimm wieder der Präsident. Brauende ...
Herr ... durch eine Verneigung dankt. (Erweiter
Weisung und große ...
In den ... der Abgg. ...
...
Die Wahl des Abg. ... beantragt die Kom-
mission für ungültig zu erklären.
Die Abgg. v. Gerlach (Hosp. d. Freif. Vg.), Fischer-
Berlin (Soz.), Dr. Biemer (Freif. Vp.) und Stöckel
(Soz.) treten für Gültigkeit der Wahl ein, die Abgg. Well-
stein (Str.) und Dr. Wolff (Wirtsch. Vereinig.) für den Kom-
missionsbeschluss. Ein Antrag Dr. Biemer auf Rückverweisung
der Prüfung an die Kommission wird abgelehnt und entsprechend
dem Kommissionsantrag die Wahl für ungültig erklärt.
Darauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Erste Lesung des
speziellen Nachtrag-Etats für Südwirtschaft; Marine-Stat.)
Schluss 8 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Genosse Emil Eichhorn in Mannheim legt die Reklamation
der Mannheimer „Volksstimme“ nieder, um als Arbeiterzeitung nach
Pforzheim überzuführen. —
Die Verhältnisse unserer Parteipresse. Das Personal in
denjenigen Buchdruckereien Deutschlands, die sich mit der Herstellung
von Parteipublikationen und was dazu gehört beschäftigen, stellt sich nach
einer vor wenigen Tagen ausgenommenen Statistik des Parteivorstandes
gymnastisch wie folgt dar:
Es werden zurzeit beschäftigt:
Technisches Personal
Geschäftsführer und Faktoren . . . 41 Personen
Seger . . . 865
Segerlehrlinge . . . 58
Drucker . . . 107
Druckerlehrlinge . . . 12
Stereotypen . . . 40
Buchbinder . . . 28
Hilfsarbeiter . . . 158
Hilfsarbeiterinnen . . . 187
1476 Personen
Redaktions- und Expeditions-Personal
Redakteure . . . 151 Personen
Expedienten . . . 124
Hilfspersonal . . . 54
329
zusammen 1805 Personen.
Im Betrieb befinden sich 16 Segelmaschinen, 36 Rotationsmaschinen
und 140 Flachdruckmaschinen und Liniendruckpressen.
Gesamtauflage der politischen Blätter 599 880 Exemplare.
19 Buchdruckereien gewähren den Nachdrucktag.
2 haben eine Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden
6 „ „ „ „ „ 8 1/2
20 „ „ „ „ „ 9
Ferien gewähren 26 Buchdruckereien je eine Woche; 5 Buch-
druckereien je drei Tage. In 16 Geschäften werden Ferien überhaupt
nicht gewährt.
Im Eigenbetrieb befinden sich 29 Buchdruckereien, 6 Geschäfte
sowie zum Gesamtbesitz her 12 Geschäfte und 20 Buchdruckereien.

Gewerkschaftsbewegung.

Die österreichische Gewerkschaftskommission
veröffentlicht kürzlich ihren Jahresbericht über die Gewerkschaftsbewegung
im Jahre 1903. Die österreichischen Gewerkschaften sind zwar hinter
den deutschen Gewerkschaften sehr weit zurück, haben aber jedoch im
vergangenen Jahre

bedeutende Fortschritte gemacht; ihr Umfang ist jedoch immer noch ein
kleiner. Die organisierten Arbeiter Österreichs bilden nur einen
Prozentsatz der Arbeiter. In ihrer Entwicklung sowie in ihren Kampfmethoden sind sie
bisher ebenfalls nur sehr bescheiden gewesen, aber auch sie sind zu dem
Ergebnis gekommen, mit energischeren Forderungen und mit größerem
Kampfesmut an die Arbeitgeber heranzutreten. Nach dem Kommissionsbericht
soll die Zunahme an Mitgliedern pro 1903 20 000 betragen. Die
Einnahmen betrugen 39 902 Kronen, denen eine Ausgabe von 41 202
Kronen gegenüberstand. Durch freiwillige Beiträge wurden aufgebracht für
Streikgelder 38 312 Kronen. Zwar ein bescheidener Etat, aber eine
erfolgreiche Verwendung.

ac. Ein kleines Crimmitschau in Oesterreich.
In der näheren Stadt Naum ist seit nunmehr neun Monaten über 400 Arbeiter
ausgesperrt, beziehentlich im Streik. Im Juni vorigen Jahres warf die
Firma Steidl, eine Steingutfabrik, sechs Vertrauensleute der Arbeiter
auf Pfaster, anstatt einen Affordtarif zu beraten, wie sie versprochen
hatte. Die übrigen Arbeiter, 25 an der Zahl, legten die Arbeit nieder.
Sie wurden während fünf Monate hindurch von den Arbeitern einer
andern Firma unterstützt. Die Direktion dieser letzteren Firma
jedoch wollte dem Fabrikanten Steidl zum Siege über seine Arbeiter
verhelfen und spreizte deswegen ihre eignen Dreher und Formner aus.
Es kam zu einem allgemeinen Streik der übrigen Arbeiter, 400 an der
Zahl. Das war im November vorigen Jahres und jetzt dauert der Streik
noch fort. Die Unternehmer von Naum haben mit den Crimmitschauer
die tolle, an Wahnsinn streifende Hartnäckigkeit gemein, sie wollen
um jeden Preis, selbst um den der dauernden Schädigung des Betriebes,
die Forderungen der Arbeiter zurückweisen. Eine andre Nehmlichkeit mit
Crimmitschau bieten die Maßnahmen der Behörden, die sich als
bezahlte Kommiss der Unternehmer betrachten.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Steinseher in
Gersheim sollen einen Vertrag unterschreiben, wonach sie entweder in
Afford arbeiten oder in eine Schnitzerei von 5 Pfg. pro Stunde
einwilligen sollen. Tun sie beides nicht, so werden sie am 19. d. M.
ausgesperrt. Die Arbeiter fordern 60 Pfg. pro Stunde, geben sich
aber des lieben Friedens halber mit 55 Pfg. zufrieden, wollen aber
nicht für 50 Pfg. Stundenlohn 25 Quadratmeter Pflaster liefern und
sind auf alles vorbereitet. In Naumburg i. Schl. erreichten sie in
Güte 38 Pfg. Stundenlohn (bisher 35); die Maurer dort helfen leider den
Steinseher nicht. — Die Steinseher in Bindenau streiken, weil
ihnen die Löhne um 25 Prozent gekürzt werden sollten. Die Firma
(Schulze u. Co.) sucht auswärts „Mausdröcker“. — Die Tapezierer in
Hannover haben bei 45 Meistern mit 81 Gehilfen ihre Forderungen
bewilligt erhalten. Heute finden Verhandlungen statt. In Dresden
arbeiten 250 Kollegen zu den neuen Bedingungen. Es streiken noch
75. In München hat die Forderung Verhandlungen abgelehnt. Einige
Firmen haben bewilligt. Die Arbeiter haben das Gewerbeamt ange-
kündigt. Mehrere Gehilfen, die gegen Affordarbeit agitieren, wurden
entlassen. Einigungsverhandlungen finden Freitag statt. — Die
Stoffseher in Essen beschließen in geheimer Abstimmung den Streik,
auch die Hilflichen. Die Maurer versprechen, keine Streikarbeit zu
verrichten. Im Streik stehen 127 Mann. — Die Malex u. in
Pflanzen i. S. streiken weiter. Eina hundert arbeiten zu neuen Be-
dingungen. Im Streik stehen noch 170 Mann. In Altona und
Umgebung haben die dem Malex-Kontingents angehörnden Meister alle
Forderungen bewilligt. Verhandlungen mit den übrigen Krantern dauern
an. — Die Holzarbeiter bei Epple u. Ege in Stuttgart sind in den
Ausstand getreten; ebenso bei Schulz in Döhren (Hann.). und bei
Häcker in Wolfenbüttel; die Drechsler bei Müller in Goswig (Anh.).
In Kammersdorf erreichten sie nach der „S. A. B.“ 1 Stunde Ver-
längerung der Arbeitszeit (auf 10 Stunden), eine Wohnverhöhung von 4 1/2
bis 10 Pfennig pro Stunde u. Trotz des — Gewerksamen, der die
Einigungsverhandlungen ablehnt. — Die Biegelarbeiter bei Ebner
in Delitzsch i. S. forderten 3 Pfennig Lohn pro Stunde mehr (bisher
22 Pfennig!) Dafür wurden 3 Mann sofort entlassen, den übrigen
drohte man mit der Entlassung polnischer Arbeiter! Unternehmer-

Wortklausur! — Die Schneider in Plauen i. S. beendeten den
Streik durch einen günstigen Vergleich vor dem Gewerbeamt. Den
Arbeitgebern bleibt danach die Wahl des Tarifs überlassen. Der gültige
Tarif wird offen ausgehängt und gilt bis 15. März 1904. Bei
Kaufmann und bei Mannich in Plauen kam auch ein Vergleich zu-
stande. — Die Textilarbeiter in Reichenbach i. S. haben die For-
derung auf 1 1/2 Stunden Mittagspause jetzt den Unternehmern über-
lassen. Die Gewerbeinspektion Plauen erkennt die Notwendigkeit
dieser Forderung an. Sollen sich die Textilarbeiter nicht aus
Ermittlung der Folge geknigt! In der Gute-Spinnerei und Weberei in
Hemelingen bei Bremen sind Lohnunterschiede ausgebrochen. — Die
Brauereiarbeiter in Hamburg haben den neuen Tarif jetzt vorgelegt.
Die vom „Bund“ machen nicht mit. Katifisch! Der Tarif fordert
u. a. neunstündige Arbeitszeit (für Maschinenisten 10), Lohn für
Brauereiarbeiter 32 Mark pro Woche, für „innere“ Arbeiter 27 Mark,
Arbeiter im Flaschen Keller 20—26 Mark, für Maschinenisten und
Geiger und Handwerker 30 Mark, für Fassbindermeister 30 Mark
und 2 Mark täglich Gehalt, für Flaschenbierfischer 30 Mark, Stalleute 27 Mark
u. c., Bezahlung der Feiertage, 25 Prozent Zuschlag für Ueberstunden,
Ab-schaffung der Affordarbeit, Freigabe des 1. Mai, Anerkennung des
§ 618 B. G. B. usw. Der Tarif umfasst 156 Punkte, 1200 Mann
treten für ihn ein. — Die Zeitschriftenverleger erreichen in Güte
Arbeitszeitverkürzung, 16,50—22 Mark Lohn, 50—60 Pfg. für Ueber-
stunden, 50 Prozent Zuschlag für Sonntagsarbeit und andre wichtige
Bergabstufungen.

Soziales.

Vom Großstadtland gibt wieder ein Charlotten-
burger Armenpflegerbericht ein Bild. Dem Auftrag gemäß,
so berichtet der Beamte, begab ich mich in die Wohnung der
Witwe M. Ich fand sie in einer recht trostlosen und hilf-
sbedürftigen Lage. Die Frau ist selbst krank. Der 25jährige
Sohn hat ein chronisches rheumatisches Fußleiden, ist lungen-
krank und seit 14 Monaten nicht erwerbsfähig. Die 20jährige
Tochter lag krank zu Bett, während die zweite siebzehnjährige
Tochter sich lungenkrank zurzeit bei der Großmutter befindet.
Ein 18jähriger Sohn verdient als Klempnerlehrling wöchent-
lich fünf Mark. Außerdem sind noch zwei Jungen von 8 und
4 Jahren vorhanden, die von der Mutter unterhalten werden.
Die Verhältnisse waren die denkbar traurigsten; obgleich die
Wohnung aus vier Zimmern besteht, hauste die ganze Fa-
milie von vier Erwachsenen und den zwei kleinen Kindern in
einer kleinen Hinterstube und Küche mit einer dunklen Kam-
mer, weil drei Zimmer abvermietet werden müssen, wodurch
die Familie mietfrei wohnt und einen Ueberfluß von
5 Mark erzielt. Nach Angabe der Frau bestanden die ganzen
Vorräte aus 15 Pfg., so daß sie bereits seit einigen Tagen
kein Mittagessen kochen konnte und mit den Kindern nur
notdürftig von Kaffee und Brot leben mußte. Nach
diesen Wahrnehmungen war ich gezwungen, wenn ich
wirklich helfen sollte, für die Familie zur Vorsehung des
notdürftigsten Lebensunterhaltes die scheinbar außergewöhn-
lich hohe Summe von 40 Mark zu beantragen. Selbstver-
ständlich sollte diese Unterstützung keine dauernde, sondern
nur eine vorübergehende sein.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 18. März. (Eine öffentliche Versammlung
der Kommunalwähler der dritten Abteilung) findet am
Sonntag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Schweizerhalle“
statt. Die Parteigenossen werden um vollzählige Erscheinen ge-
beten. — Die Wahl selbst findet am Donnerstag, 24. März, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, in Niedmanns „Landshaus“ statt. —
Obernied, 17. März. (Zur Gemeindevertreter-
wahl.) Am Donnerstag, 24. März, findet im Lokal des Herrn
Emil Scherpung die Gemeindevertreterwahl statt. Als Kan-
didaten sind für die dritte Abteilung die Genossen Gustav Weder
und August Uterweide aufgestellt. Die Wahl beginnt nach-
mittags 5 Uhr. Bis dahin hat also noch jeder eine rege Agitation
zu entfalten.

Briefe aus Port Arthur.

Die „Frank. Zig.“ erhält aus dem blockierten Platz die ersten
Kameraphotographien. Sie liefern folgendes Bild:
Port Arthur, 7. Februar.
Küsterlich ist alles ruhig, es ist wie die Stille kurz vor dem
Sturme. Aber gerade diese Stille hat etwas unangenehm
Lügendes. Hier steht man ein Regiment in voller Kriegsausrüstung
— die Leute wie die Radefel beladen — nach dem Bahnhof ziehen;
kein Hurraufen, kein Hütehochheben, keine kleinen
Wägen, die den abziehenden Vaterlandsvertheidigern das Ge-
leit geben. Stumpf sinnig schauen chinesische Kulis auf die lang-
sam vorwärtsziehende Kolonne, eilige Geschäftsleute halten einen
Augenblick an. „Wah!“, „Wah!“ das zwölfte, heute das zehnte Regi-
ment, das nach Korea auszieht. Welche düstere Traurigkeit
in diesem stummen Marsch. Hinans in die unwirtliche Win-
terstille ziehen die armen Leute, ohne zu wissen, was ihnen bevor-
steht, und um welchen Preis es geht. Viele von ihnen haben Weib
und Kinder dahinter an der Wolga, dem Rjemen oder Dnjepr, die
sie nie wiedersehen werden, denn darüber ist kein Zweifel: der Krieg
mit Japan wird kein Stipendium, wie die letzte internationale
China-Exposition, sondern eine ernste Geschichte sein, die
hunderttausende Opfer kosten wird.
Heute früh um 6 Uhr wurde ich von meinem Kuli
geweckt, der mir in einem merkwürdigen Gemisch von Chinesisch
und Russisch verständlich zu machen suchte, daß draußen zwei
Japaner kämmernd und dringend Einlass begehrten. Der eine
batte mich in fliegenden Hast mit, daß die ganze japanische
Kolonne in zwölf Stunden abziehen müsse, weshalb er mir
sein photographisches Atelier zum Kauf anbot. Somit ein ganz
Geschäft, jetzt — Seg jaget! (Gott weiß es.) Als ich um 12
Uhr mittags an den Hafen kam, da saßen all die Saas aus der
japanischen Flotte und Fremdenhelfer mit ihren schwarzen Kimonos
und Ala Stoppfächer, um an Bord berufen zu werden. Ich hörte,
daß der Dampfer „Rokko“ über 1000 Japaner mitnahm. Ja,
es steht ernst aus und bald wird der erste Schuß fallen.

Seither ist es allem klar, daß es mit dem Kriege blutiger
Ernt ist. Jeden Moment kann das Bombardement von neuem
beginnen, was besonders des Nachts unheimlich ist. Die Zivil-
bevölkerung flieht in Scharen. Die Eisenbahnzüge
sind bis zur Unmöglichkeit vollgepackt, und man kann sich aus-
malen, wie den Leuten summt es, die hier alles im Stiche lassen,
mit Frau und Kindern fliehen. Dabei die Ungewißheit, ob die
Japaner oder Chinesen nicht die Bahnlinie attackieren werden. Die
Hauptbesorgnis überhaupt ist, wie sich die Chinesen verhalten
werden. Wir Deutsche meinen, daß das Deutsche Reich uns in
höchster Gefahr ein Kriegsschiff senden wird, um uns nach Kiau-
tschou in Sicherheit zu bringen.
Die Preise der Nahrungsmittel sind ins Un-
glaubliche gestiegen. Wir haben für 100 Rubel Proviant einge-
kauft. Fühlbar ist mir sehr, daß uns die chinesische Bedienung
fortgelaufen ist, bald wird die reine Wäsche zu Ende sein.

Port Arthur, 14. Februar.
Die Situation wird hier von Tag zu Tag ungemitt-
licher. Seit zwei Tagen nähre ich mich von Konjaken und
Wratarkoffeln. Daß es zum Kriege kommen würde, hatten wir
alle geglaubt, daß es aber so schnell und unerwartet kommen könnte,
hatten sich die russischen Militärbehörden in Port Arthur nicht
rechnen lassen. Gegen 11 Uhr nachts vom 8. auf 9. Februar
begann die Kanonade, allein trotzdem glaubten noch die meisten
Leute, es handle sich um eine Nachtschießübung. Daß es bitterer
Ernt gewesen war, konnte man an andern Vorgen deutlich sehen.
Als ich Dienstag früh an den Hafen kam, lagen drei der größten
Schiffe schwer beschädigt am Hafeneingang, nämlich
„Ballada“, „Jezarewitsch“ und „Retowjan“. Die Leute waren stark,
dahinter sich aber weiter nichts Schlimmes, sondern versammelten
sich in großen Mengen am Hafen, um die Ereignisse zu besprechen.
Das Wetter war wunderbar sonnig und warm. Einige behaupten,
daß in circa 15 Kilometer Abstand die japanische Flotte
lag, was sehr lebhaft erörtert wurde.
Da plötzlich fing die Kanonade an, von allen Schiffen und
den Forts, von denen Port Arthur umgeben ist, donnerien die
Marinegeschütze, so daß die Erde bebte und die Fenster
klirrten. Auf einmal kamen die Projektile aus den japa-
nischen Geschützen in die Stadt geflogen. Eine Granate schlug
auf dem Hofplatz ein und krepitierte mit unerhörter Ge-
walt, wobei in den Boden eine Grube von 6 Fuß Tiefe und
einem Durchmesser von 10 Fuß gerissen und die dabei liegenden
Barrn (Kontrollen und Glasflaschen) in Splitter zermandelt
wurden. Von dem Aufbruch plätschten sämtliche Fenster in der
Hafenfront und die dort stehenden Leute wurden auf die Erde
geworfen. Merkwürdigerweise kam niemand dabei um, mit
Ausnahme — einer Kake. Eine andre Granate schlug an der
andern Seite des Hafens auf und ging durch einen Baum in den
Garten von Lisofka, wo sie ohne zu krepieren liegen blieb.
Das war nun das Signal zu einer erstenlichen Panik.
Die wachsamsten Leuten haben davon, alle Kontore waren im

zu verödet. Die Chinesen ließen die Werkstätten im Stille und
rannten nach der chinesischen Meeresküste in die Berge, hinterher
sausten die Schrapnells der Japaner. Wie es sich später heraus-
stellte, beschossen die Japaner die am Hafeneingang liegenden drei
beschädigten Kriegsschiffe mit der Absicht, sie zum Sinken zu
bringen, damit den Hafeneingang zu verstopfen und die übrigen
russischen Schiffe am Kohlenladen zu verhindern. Das Bombardement
dauerte nur 45 Minuten, in welcher Zeit die Japaner erp-
findliche Verluste erlitten, da sie ein Schlachtschiff und einen Kreuzer
verloren. (Was sich später als Irrtum erwies hat. D. Red.)
Seit dem Augenblick haben wir wirklich Krieg und alles Ge-
schäft stockt. In sämtlichen Häusern sind die chinesischen Wöhs
und Kulis weggegangen, meine nicht ausgenommen, und erst jetzt
sieht man, wie sehr man die Bedienung gewohnt ist und nötig hat.
Kein Waschmann ist zu haben, kein Koch, es ist zum Ver-
zweifeln. Seit zwei Tagen ist auf den Märkten nichts
zu haben, da die Militärbehörden alles frische Fleisch requirieren.
Was mit den hübschen Wohnungen, Möbeln usw. werden wird,
wissen die Götter. Die Pferde werden wohl in den nächsten Tagen
für die Kavallerie requiriert werden, die armen Tiere tun mir
leid, da fast keine Futrage zu haben ist und die Tiere schon
heute nur Sägespäne gefressen haben. Dabei haben wir
einen Schneesturm, wie er in dieser Gegend noch nicht er-
lebt worden ist.
Bei der übereilten Flucht der Europäer gleich nach dem
Bombardement haben viele von ihnen sich nicht einmal die Zeit
genommen, die nötigsten Sachen mitzunehmen, sondern Frau und
Kinder (in diesem Falle eine furchtbare Last) an den Bahnhof
gelassen, um in den vollgepackten Zügen die dreiwöchige Reise
nach Europa anzutreten. Geschäft, Wohnung, Möbel usw., alles
blieb stehen und liegen wie es war.
Die Soldaten und Offiziere müssen ungeheure Stra-
pazen durchmachen. Ein mir bekannter Torpedoboot-Kapitän
hat eine ganze Woche hindurch kaum zwei Stunden hintereinander
geschlafen. Dabei befindet sich seine Frau mit ihren drei kleinen
Söhnen hier. Man denke sich die Angst der Frau, wenn von der
Seeferse her der Kanonen donner ertönt! Die Japaner sind ein
furchtbarer Gegner der Russen, da sie von Natur schlau und gähig
sind und einen glühenden Patriotismus besitzen. Außerdem nicht
für sie alles auf dem Spiele. Düstler und unheimlich ist die Stim-
mung hier unter dem Publikum, die Organisation, wenn man über-
haupt von einer solchen sprechen kann, soweit die Zivilbevölkerung
Größe und unerbittliche Fehler seitens der
russischen Behörden, sowie die gehobene Langsamkeit
lassen keinen Schwung und Begeisterung aufkommen.
Am 12. Februar hatten die Pferde also nur noch Sägespäne
zu fressen, waren Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung nicht
mehr zu haben. Wie wird es da mit den Vorräten heute, am 16.
März, aussehen! —

St. Otterleben, Bennedecken und St. Otterleben. 17. März. (Beilage.) Die hiesigen Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Vereins trafen sich am Sonntag den 20. ds., morgens 8 Uhr, bei Sturm zur Besichtigung der Druckerei der „Vollstimme“. Um 10 Uhr, 1/2 Uhr. —

Schönebeck, 17. März. (Stieg.) Bei der Gemeindevorwahl am 16. März siegte in der 3. Abteilung der Genosse Maurer Christian Pils. Die Gegner unterlagen trotz reger Agitation. —

Felgeleben (bei Schönebeck), 16. März. (Wieder ein Sieg.) Bei der heutigen Gemeindevorwahl ist unser Kandidat mit 14 gegen 7 Stimmen gewählt worden. Von circa 140 eingeschriebenen Wählern haben 21 gewählt, und ist infolgedessen die Beteiligung circa 14 Prozent gewesen. Zur Wahl waren außerdem noch mehrere Genossen gekommen, die nicht in der Wählerliste standen und ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Wir hoffen, daß unser Vertreter die Interessen der arbeitenden Bevölkerung mit allen Kräften wahrnimmt. Doch nun heißt es weiter rüsten und mit vollen Segeln in die Agitation für „Vollstimme“ und Volksverein hineinzutreten, damit der Weg für die nächsten Wahlen geebnet ist. Die „Vollstimme“ ist bis jetzt von Schönebeck aus besorgt worden, doch wird bald ein Kolporteur speziell für Felgeleben bestimmt werden, und erwarten wir, daß die Abonnentenzahl dann um das Doppelte steigt. —

Halberstadt, 17. März. (Das zweite Volkskonzert.) welches am Sonntag nachmittag im „Odeum“ stattfand, war wieder stark besucht. Herr Opernsänger Herrs zeigte sich wieder als der begabte Sänger, als den wir ihn schon früher kennen lernten. Durch die schönen Vorträge der Konzertängerin Emma Mohr und die Darbietungen des Violoncellisten Gustav Jäger erfuhr das Programm eine hübsche Abwechslung. Als weitere Mitwirkende sind lobend hervorzuheben der Gesangverein „Sängerbund“ und der Baritonist Genosse Schwahe. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen. —

Stassfurt, 15. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) kam es vorerst zu lebhaften persönlichen Auseinandersetzungen über Neuerungen, die gefaßt sein sollen bei Erörterung des Umfandes, daß eine Menge der Stadt gehörige Lärmschilde auf dem Grundstück des Herrn Sangerhaus lagert und dort Beschädigungen ausgeübt ist. Ein Teil dieser Schilde wird bei der demnächst erfolgenden Kanalisierung der Steinstraße Verwendung finden. — Die seitens des Magistrats gewünschte Restaurierung altertümlicher Wappenschilde von hohem Kunstwert wird mit Rücksicht auf die augenblickliche Finanzlage verschoben. — Der Antrag des Magistrats, zum Zwecke der Behebung des Schlachthausdefizits die Hauschlachtungen zu verbieten und auch die Privatpersonen zu zwingen, im städtischen Schlachthaus zu schlachten, wird einstimmig abgelehnt. Die Vertreter des Magistrats führen vergeblich ins Feld, daß bei der Verminderung des Fleischkonsums das chronische Defizit des Schlachthausbetriebs noch steigen muß und daß deshalb die Gebühr von 4 Mark für jede der bisherigen 1200 Hauschlachtungen doppelt willkommen sein müßte. Die Herren Stadverordneten bleiben unerbittlich und weisen nach, daß dem Schweinebesitzer außer den 4 Mark Gebühren noch circa 6 Mark andere Kosten entstehen, eine Belastung, die für den kleinen Mann, dessen Sparflask sein Schwein ist, viel zu hoch ist. —

Zunehmend macht Bürgermeister Reinhold die ihm soeben zugegangene Nachricht bekannt, daß das Abgeordnetenhaus die Petition der Stadt Stassfurt um Errichtung einer höheren Lehranstalt der Regierung zur Verächtlichung überwiesen habe. Herr Fröhlich dankt dem Bürgermeister für seine Bemühungen (die seine Pflicht waren) in dieser Angelegenheit. Die Erhöhung des Gebührentarifs für Benutzung des städtischen Schlachthaus wird nach den vorgelegten Sähen bewilligt. Herr Stadtrat Hoffmann erklärt, daß dies eine Mehreinnahme von 6000—8000 Mark ausmache, falls nicht die Zahl der Schlachtungen noch mehr zurückginge. — Mit der schlechten Finanzlage begründet weiter der Magistrat einen Antrag auf Festsetzung einer Gebührenordnung für die bei anstehenden Kranfheiten vorzunehmenden Desinfektionen (20 Bfg. pro Kubikmeter). Herr Fröhlich wendet sich entschieden gegen diese Belastung der Armen, da die Desinfektion eine polizeiliche Maßnahme im öffentlichen Interesse ist und daher auf öffentliche Kosten erfolgen muß. Mehrere Redner stimmen ihm bei. Herr Bürgermeister Reinhold will unbedingten Personen die Gebühr erlassen, der zweite Bürgermeister Krump schlägt die Befreiung nach dem Steuerfuge vor. Man einigt sich dahin, die Befreiung auszusprechen für alle diejenigen, die bis zu 1200 Mark Einkommen haben und für die höheren Einkommen Ermäßigung einzutreten zu lassen bei besonderer Notlage. Auf Grund dieses Kompromisses zieht der Magistrat seine gegenwärtige Vorlage zurück, was eine entsprechend abgeänderte von neuem einzubringen. — Ein Vertrag mit der Firma Gebr. Niemann betreffend Wasserabfuhr wird genehmigt. — Die Abfuhr der Fäkalien aus dem Rathaus kostet jährlich rund 1000 Mark. Da jetzt die Steinstraße kanalisiert werden soll, schlägt der Magistrat vor, zur Befreiung der Abfuhr eine Abfuhr vom Rathaus nach jenem Kanal zu legen, die 1200 Mark Anlagekosten und jährlich 95 Mark Unterhaltungskosten beanspruchen würde. —

Wegen der Gefahr der Bodenentwässerungen müssen Mannesmannrohre angewendet werden. Herr Wandorf beantragt den Kostenanschlag als wiederum zu niedrig. Die Versammlung stimmt dem Magistratsvorschlag zu. — Der vorgelegte Fluchtlinienplan für das Straßenzug Bringen-, Biberburger-, Hamster- und Rossmarktstraße wird genehmigt. — Es werden gewählt in die Wasserwerkskommission die Herren Gröhner und Binemann, in die Schuldeputation Herr Gröhner, in die Friedhofskommission Herr Grube, als Armenbezirksvorsteher im 12. Bezirk Herr Fritz Sobel. —

Stendal, 16. März. (Unglückliche Ehen.) Der Referendar a. D. Walter Driesel in Marburg, früherer Standesbeamter in Tangermünde, wurde vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen § 69 des Personenstandsgesetzes in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen. Angeklagter hatte in drei Fällen Ehegeschlichtungen vorgenommen, obwohl die Ehemänner noch nicht geschiedlich oder als solche erklärt worden waren. — Diese Ehen sind als unglücklich zu betrachten und müssen sich die betreffenden Eheleute noch einmal trauen lassen — vorausgesetzt, daß sie ihre Ehezeit nicht schon bereuen. —

Wahlkreis Jerichow I und II, 17. März. (Zug aller Rogeleien.) Die Wahlprüfungskommission setzte gestern die Prüfung der Wahl des Fürsten Bismarck fort und erklärte die Wahl schließlich für gültig. Zu den bereits gemeldeten Behauptungen des Protektors tritt als besonders gravierend noch hinzu, daß im Orte Knoblauch, wo die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei ebenfalls gegen ihre Hinausweisung aus dem Wahllokal mit dem Hinweis protestierten, daß der Landrat auf telegraphische Beschwerde geneigt habe, die Wahlhandlung sei öffentlich, der Wahlvorstand sagte: „Von dem habe ich gerade den Beweis, Sie mögen zuweisen.“ Ingesamt sind nach dem Protest in 28 Orten die sozialdemokratischen Vertrauensleute aus dem Wahllokal gewiesen worden. Nach der Feststellung dieser Protestpunkte entspann sich eine prinzipielle Diskussion darüber, ob in diesen Fällen die Öffentlichkeit der Wahlhandlung — § 9 des Wahlgesetzes — beschränkt resp. ausgeschlossen worden sei. Von sozialdemokratischer und freisinniger Seite wurde dies allerdings behauptet, während die Mehrheit entgegengelegter Ansicht war. Es nützte auch nichts, daß die sozialdemokratischen Mitglieder sich auf die bisherige Praxis der Wahlprüfungskommission beriefen und Einspruch erhoben, daß auch in diesem Falle die bisherige Praxis der Wahlprüfungskommission umgestürzt wird. In den Sessionen 1894/95, 1897/98 sowie 1898/1900 sind Beschlüsse gefaßt worden, gegen die Wahlprüfungskommission heute direkt vorzugehen, indem sie mit Mehrheit — gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen — beschloß, diese Beschlüsse für unerbittlich zu erachten, daß Beweiserhebungen nicht angefaßt werden sollen. Einzelne Kommissionsmitglieder der Mehrheit konnten in der Diskussion ihre Abneigung gegen die Annahme der sozialdemokratischen Vertrauensleute in den Wahllokalen nicht verhehlen. Dann wurde in fünf Fällen die mit der Befreiung der Wähler zusammenhängende Kontrolle der Stimmzettel für erblich gefunden und eventuelle Beweiserhebung beschloffen; ebenso wird in vier Fällen der Stimmraum ungenügend und Kontrolle der Wähler zc. geübt

worden war, sowie für einige weitere Fälle, wo der Gemeindevorwahl die Beschlüsse der Wahlprüfungskommission für die Öffentlichkeit der Wahlhandlung in Betracht kommende ungesetzliche Ausschließung der Öffentlichkeit bei der Wahlhandlung als unerbittlich erklärt worden war — nach vorgenommener Berechnung nicht mehr zur Annahme, daß durch sie das Endergebnis der Wahl geändert worden wäre. Deshalb beschloß die Mehrheit der Kommission mit acht gegen die fünf Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, die Wahl für gültig zu erklären. Da auch in diesem Falle die Vertrauensleute in direkten Widerspruch mit ihrer eigenen und der hiesigen Praxis der Kommission gestellt haben, wird dieser Beschluß im Plenum lebhafteste Anfechtungen erfahren. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Dienstag wurde im Kanal in Burg die Leiche des Fräuleins Emmi Garnisch gefunden. Die Vermählte, 28 Jahre alt, hatte sich schon am 9. Februar in einem Anfall von hochgradiger Nervosität aus der Wohnung entfernt. — Von einem schweren Unfall betroffen wurde am Montag gegen Abend der Stellmachermeister Hermann Fahrnbach in Aschersleben dadurch, daß er unter einem unklaren Umständen in dem ihm zu schaffen hatte, zu liegen kam und ihm Brust und Lunge stark gequetscht wurden. Der Verletzte liegt ohne bis jetzt die Sprache wiedererlangt zu haben, krank da nieder. — Erheblich verletzt hat sich der auf der Ascherslebener Maschinenbau-Unternehmensgesellschaft beschäftigte Former Otto Schöner, der in eine Kreisstraße mit der Hand geriet, so daß ihm im Krankenhaus vier Finger amputiert werden mußten. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 12. März 1904.

Die Ehefrau Klara Kruse, geb. Klappig, aus Halberstadt wird wegen Kuppelei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Apothekenbesitzer Ernst Leising aus Oßersleben verurteilt am 18. November 1903 ohne ärztliche Anweisung an einen dortigen Oberlehrer salzsaures Natron. Der Oberlehrer benutzte dieses Mittel gegen die Erkältung seiner Frau, wodurch dieselbe gänzlich erkrankte. Das Urteil lautet auf 60 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. —

Wegen Verleibung wird der Fabrikmeister Wilhelm Fangoehr aus Westeregeln zu 8 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurteilt. —

Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Heinrich Stiefel aus Halberstadt stahl am 2. Januar 1904 eine Rehröhre und eine Kartoffelhacke. Der Angeklagte wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Das Schöffengericht zu Osterwiech verurteilte am 4. Januar 1904 den Arbeiter Karl Siedentopf gen. Meyer aus Hornburg wegen vorläufiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Die Verurteilung wurde verworfen. —

Militär-Justiz.

Gemilderte Ohrseltgen. Der Unteroffizier Gens von der 8. Kompanie des Füsilierregiments von Gersdorf hat einen Wehrtrun, der beim Exerzieren einen schlechten Griff machte, ein paar Ohrseltgen gegeben und stand deshalb wegen Mißhandlung eines Untergebenen vor dem Kriegsgericht in Frankfurt a. M. Dieses nahm jedoch einen mildereren Fall an; „denn es war am Tage vor der Befähigung, wo alles klappen sollte, und der Unteroffizier hatte sich nur „durch Übergrößen Dienstleister“ zu der Täuschlichkeit hinsetzen lassen“. Deshalb wurde bloß auf acht Tage gelindes Urtef erkannt. —

Bermischte Nachrichten.

* Stättenbild aus dem zwanzigsten Jahrhundert.

In Brand bei Freiberg sind kürzlich mehrere Schulknaben im Weiser behördlicher Vertreter und eines Arztes gewissermaßen amtlich verprügelt worden. Ueber die Veranlassung und Ausführung der Prügelei liegen uns nähere Angaben nicht vor. Wir wissen nur, daß die Knaben lose Streiche begangen haben sollen. Was in dieser Hinsicht aber auch vorliegen möge, darüber wird bei keinem einsichtigen Menschen ein Zweifel herrschen, daß solche Knutenpädagogik verwerflich für die Kinder wirkt, die auf solche barbarische Art „erzogen“ werden sollen; auch über die Zulässigkeit solcher Akte kann man selbst unter der Herrschaft unzweifelhafter Schulgesetze verschiedener Meinung sein. Nach zweifelhafter aber ist die Berechtigung einer Kostenrechnung, die dem Vater eines verprügelten Knaben zugestellt worden ist. Das interessante Dokument einer verwerflichen Zuchtmethode soll der Vergessenheit nicht anheimfallen. Hier ist es:

Bur Stadtkasse des unterzeichneten Stadtrats sind

Kosten für ärztliche Bemühungen von Herrn... wegen Untersuchung und Behandlung der körperlichen Mängel seines Sohns Karl in der Schule am... binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung zu zahlen.

Brand, 25. Februar 1904.

Der Stadtrat.

Auf welche Gesetzesbestimmung der Stadtrat in Brand seine Forderung stützt, sagt er wohlweislich nicht. — Es würde ihm auch schwer werden, eine solche anzugeben. Das Verfahren des Stadtrats in Brand und der dortigen Schulbehörde wird allerdings etwas begrifflicher, wenn man bedenkt, daß Brand im 9. Reichstagswahlkreis liegt, wo der berühmte Knuten-Direkt jährelang sein Unwesen trieben und Wahlreden gehalten hat. Die kulturellen Erregenschaften dieses Verteidigers der Prügelstrafe werden durch dieses sehr charakteristische Dokument amtlich bestätigt. Wie wird sich Dertel freuen, wenn er jetzt sieht, daß trotz des kläglichen Durchfalls bei der letzten Wahl seine Bemühungen doch nicht ohne Erfolg geblieben sind. —

*** Welthandel und Erdbevölkerung.** Das Amt für Welthandelsstatistik in Antwerpen hat soeben eine Arbeit veröffentlicht, die für jedes Land das Verhältnis der Einwohnerzahl zum Umfang des Handels anzeigt. Die Bevölkerung der Erde wird jetzt auf 1600 Millionen Menschen geschätzt, der Wert des jährlichen Welthandels auf 48 Milliarden Mark. Da die Wiedergabe der Berechnungen für die einzelnen Länder zu weit führen würde, sollen wenigstens die Verhältniszahlen für die fünf Erdteile genannt werden. Die Bevölkerung von Europa beträgt in runden Ziffern 395

Millionen Einwohner. Unser Erdteil führt im Welthandel 33 Milliarden Mark Ware ein und für 25 Milliarden Mark aus, nimmt also, wie allerdings von vornherein festzustellen ist, die wichtigste Stelle in bezug auf den Weltmarkt ein, trotzdem er hinsichtlich der Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte gegen Asien zurücksteht. Die Bevölkerung Asiens beläuft sich auf etwa 870 Millionen, dagegen behauptet der Wert seiner Einfuhr nur etwa den zehnten Teil der Einfuhr Europas, nämlich 3,3 Milliarden; die Ausfuhr ist fast genau ebenso hoch, was den achten Teil der europäischen Ausfuhr bedeutet. Afrika hat eine Bevölkerungszahl, die etwa 1/4 von der Europas und 1/8 von der Asiens beträgt, die Einfuhr nach Afrika bewertet sich auf die Hälfte des Imports nach Asien und auf nur ein Zwanzigstel der Einfuhr nach Europa, während die Ausfuhr Afrikas noch nicht den vierten Teil der asiatischen und nur etwa den 30. der europäischen ausmacht. Der Anteil Amerikas am Welthandel ist nächst dem Europas selbstverständlich am größten, obgleich die Bevölkerungsziffer nur wenig über der Afrikas steht und sich auf etwas mehr als den 3. Teil der europäischen beläuft. Die Einfuhr nach Amerika ist mit 6,8 Milliarden Mark doppelt so groß als die nach Asien, aber nur ein Fünftel von der nach Europa. Die Einfuhr aber erreicht etwas mehr als 1/4 der europäischen und übertrifft mit rund 10 Milliarden Mark die asiatische um das Fache. In Australien und Ozeanien wohnen wenig mehr als 47 Millionen Menschen, trotzdem ist die Beteiligung des 5. Erdteils am Welthandel nur wenig unbedeutender als die des mächtigen Asien, der Wert der Einfuhr nach Australien beläuft sich auf über 2,8 Milliarden, der Wert der Ausfuhr auf 2,9 Milliarden Mark. —

*** Aufopferung.** Bekanntlich sind die Japaner für ihren Krieg ungemein begeistert, und diese Begeisterung äußert sich nicht nur in leeren Demonstrationen, sondern auch in viel wertvolleren Geldopfern. Es wird berichtet, daß sich Angehörige aller Volksklassen in ihrer Lebenshaltung einschränken, um das Ersparte freudig auf den „Altar des Vaterlandes“ zu legen. Dieser allgemeinen Opferwilligkeit und patriotischen Entschlossenheit hat sich nun auch der Mikado, der japanische Kaiser, angeschlossen; er hat das glänzende Beispiel seiner Untertanen befolgt und erklärt — so meldet der „Daily Chronicle“ aus Tokio — daß er bis zum Ende des Krieges täglich nur noch drei Mahlzeiten einnehmen werde. Das ist in der Tat ein erhabenes Vorbild allerhöchster Aufopferung, was verdient, gleich den Erzählungen von antiken Helden, die Gut und Blut für ihr Volk hingaben, in die Geschichtsbücher aufgenommen zu werden. Die Geschichte erzählt von Herrschern, die sogar den Kugelnregen nicht scheuten; aber daß einer zur Diät gegriffen hätte, um sein Heer und sein Volk zur Begeisterung zu entflammen, war gewiß noch nicht da. Nur drei Mahlzeiten am Tage! Wird der heldenhafte Mikado nicht am Ende von Verdauungsstörungen befallen werden? —

Literarisches.

Unter dem Gemeintitel „Arbeiterblüte“ gibt der bekannte Verlag von Rich. Lepinski, Leipzig, Langestraße 27, eine Sammlung Theaterstücke heraus. Die Texte sind schön, doch warm empfunden geschrieben, sind darum leicht auszuführen und erfüllen den Zweck, auch beim schlichten Feste zu neuen Klängen anzuregen. Was jetzt sind 8 Feste erschienen. Heft 1. „Rouffau“, Preis 30 Bfg. Wirt und Inmitten des nördlichen Glaubenslandes in Genf, dessen Folge die Ausweitung Rouffaus und die Vernichtung seiner Schriften ist. Heft 2. „Eine Frau mit Sorzuelien“, Preis 30 Bfg. schildert, wie eine Frau durch das läppische Eingreifen der Polizei für die Arbeiterfrage gewonnen wird. Heft 3. „Das vergessene Konzept oder ein stehengebliebener Reichstagswahlkampf“, Preis 40 Bfg. gibt eine lustige Episode aus dem Reichstagswahlkampf, wo ein national-liberaler Kandidat seinem roten Rivalen das Feld überlassen muß, weil er das Manuskript zu seiner Rede vergessen hat. Heft 4. „Die Denkmalsfeier“, Preis 50 Bfg. spottet der unter dem Deckmantel des Patriotismus grossierenden Denkmalsbaut. Heft 5. „Drei Strafanträge“, Preis 50 Bfg. läßt uns den suchstamen Spießer mit seiner Paragrafenfurcht erkennen. Heft 6. „Die Prüfung“, Preis 40 Bfg. ist eine lustige politische-satirische Schülertomödie. Heft 7. „Meister Drummer“, Preis 50 Bfg., gewährt einen Einblick in den Bohntampf und das Treiben der Innungen in einer Kleinstadt, während das neueste Stück, Heft 8. „Solidarität“, Preis 50 Bfg., den Erfolg gemeinsam geübter Solidarität im strengen Bohntampfe erkennen läßt. —

Bereins-Kalender.

Schönebeck u. Umg. Sonnabend den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung der Schmiebe und Kesselschmiede von Schönebeck und Umg. in der Reichshalle. Vöngers. Erscheinen aller Schmiede erwünscht.

Burg. Verein deutscher Schuhmacher. Am Sonnabend den 19. d. M., abends 8 Uhr, findet ausnahmsweise die Versammlung in Schumanns „Grand Salon“ statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—21,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—37,00. Bohnen 25,00—36,00. Kartoffeln 6,00—8,00. Nichtstroh 3,60—4,30. Strohstroh 2,50 bis 3,20. Heu 6,00—7,20. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,10, von der Keule 1,40—1,60. Wackfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,40—1,60. Eßbutter 2,20—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,00.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Ort	14. März	15. März	16. März	17. März	18. März	19. März
Hardenberg	+ 1,27	+ 1,00	+ 0,97	—	—	—
Brandels	+ 1,10	+ 1,25	—	—	—	—
Belmitz	+ 1,25	+ 1,15	—	—	—	—
Belmeritz	+ 0,94	+ 0,84	—	—	—	—
Aniffa	+ 1,52	+ 1,44	—	—	—	—
Dresden	+ 0,04	+ 0,00	—	—	—	—
Torgau	+ 2,45	+ 2,34	—	—	—	—
Wittenberg	+ 2,72	+ 2,99	—	—	—	0,21
Wörlitz	+ 2,05	+ 2,37	—	—	—	0,32
Walditz	+ 2,52	+ 2,69	—	—	—	0,16
Schönebeck	+ 2,80	+ 2,87	—	—	—	0,43
Magdeburg	+ 2,18	+ 2,30	—	—	—	0,19
Tangermünde	+ 3,01	+ 3,05	—	—	—	0,04
Wittenberg	+ 2,68	+ 2,68	—	—	—	0,01
Proßna-Dömitz	+ 2,14	+ 2,11	—	—	—	0,09
Bauenburg	+ 2,18	+ 2,14	—	—	—	0,04

Gr. öffentl. Protest-Versammlung

Montag den 21. März 1904, abends 8 1/2 Uhr

im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tages-Ordnung:

Der Eingriff der Minister in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten und Arbeiter als Mitglieder des Konsumvereins Neustadt.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter A. v. Elm.

Hierauf: Freie Aussprache.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Einberufer.

Uhren
Grammophone-Platten, Nischen-Platinen, Goldwaren, Patent- u. Gelegenheits-Geschenke, stets Neuheiten.
Langjährige Garantie!
Uhrmacher
H. Möller
2538
M. Wuckau, Schöneb. Str. 107 a.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Knaben-Anzüge.
Nur Neuheiten. Vornehme Verarb. Elegante moderne Stoffe u. Fassons.
G. Gehse, Johannisstr. 14.
Zweck

Auflösung
soll das Möbel- und Polsterwaren-Lager der Tischlermstr. Fr. Berndt'schen Konkursmasse
2631
und andre Waren ausverkauft werden

Wilhelmst. Olivenstädterstr. 26
Nur solche Waren zu einem billigen, an jedem Stück vermerkten festen Preise.
Anficht ohne Kauf gestattet.
Möbel können bis Mai lagern.

Konfirmanden-Anzüge
fertig u. nach Maß in hervorragender Ausführung zu billigen Preisen.
G. Gehse, Johannisstr. 14.

Nähmaschine gut nähend für 20 Mark zu verkaufen Bahnhöfstr. 54, part.

Kleine Umzüge werden besorgt
1071
Gr. - Ottersleben, Mittagstr. 29a

Sudenburger Fleischhalle
Kroatienweg 3 2679
fr. Rindfleisch 60 und 70 Pf.
Schweinefleisch 55 bis 60 Pf.
Kalb- u. Hammelfleisch 55 u. 60 Pf.
Hansschlächterwerk 70 Pf., Gehalt 70 Pf. Sämtliches Vieh ist auf dem Schlachthof geschlachtet.
Hauptverkauf: Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Jakobstrasse 4.
Zur Anfertigung von Sofas u. Matratzen
sowie zum Aufarbeiten u. Modernisieren sämtlicher Polsterarbeiten empfiehlt sich bei vorliegendem Bedarf

Fritz Buchschatz
Sattler und Lederer
58 Scharfenerstraße 58
Gehöf Stadt Bismarckweg

Burg.
Freitag 2681
frische Wurst.
Sonnabend Fastenwurst.
H. Grünert, Bräustr. 38

Achtung! Stukkateure! Achtung!
Freitag den 18. März 1904, abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38
Öffentliche Stukkateure-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Bericht der Lohnkommission.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser hochwichtigen Versammlung pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Die Lohnkommission.

Deutscher Metallarb.-Verband
2533
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Sonnabend den 19. März 1904, abends 8 1/2 Uhr
Bezirksversammlung Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstrasse.
Tagesordnung:
1. Das Krankenversicherungsgesetz, insbesondere die letzte Novelle. Referent: Kollege A. Brandes.
2. Berichtsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Wir erwarten einen guten Besuch dieser Versammlung sowohl als auch der am gleichen Tage von abends 8 Uhr an stattfindenden Vergnüngen des Bezirks Magdeburg im „Dreikaiserbund“, Gr.-Storchstraße 7, des Bezirks Alte Neustadt in der „Krone“, Rolbenstraße, und des Bezirks Vorleben in der „Goldenen Kugel“.
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarb.-Verband
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 19. März, abends 8 Uhr
Sektion der Drechsler im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38
Bezirk Ottersleben im Lokale des Herrn Schinke.
Tagesordnung:
1. Was gehört zum Ausbau unserer Organisation.
2. Berichtsfragen.
3. Verschiedenes.
2684
Kollegen! Niemand darf hier fehlen, Sorge deshalb jeder für Agitation. Der Sektionsleiter.

Zentralverband d. Maurer Deutschl. Zweigverein Gommern.
Versammlung
am 19. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Bollmann.
Tages-Ordnung:
1. Der Pfostenvertrag und die Steinarbeiter. Referent: Redaktor des „Steinbauers“ Alois Staudinger, Leipzig.
2. Berichtsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
2682
Der Vorstand.

Naturheilverein Alte Neustadt.
Experimental-Vortrag
des Suggestors Siemens
Dienstag den 22. März 1904, abends 8 1/2 Uhr (pünktlich) in der „Krone“, Rolbenstraße 43/45.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
2683

Gesang-Berein „Einigkeit“.
Sonntag den 27. März (Palmsonntag) im „Luisen-Park“
Humor. Instrumental- u. Vokal-Konzert
unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Kilian sowie der Volkssänger-Gesellschaft Strzelowicz - Berlin.
Programm inkl. Billetts 20 Pf. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Gross-Ottersleben.
Neue Wohnungen im Preise von 35 bis 45 Tl. sind zum 1. Juli und 1. Oktober zu vermieten.
50 Pf. bei Moritz Weinberg, Rolbenstraße 1a. 2675

Hohe Belohnung
erhält derjenige, welcher mir zahlungsfähige Käufer von Fahrrädern bringt.
Adr. unt. R. E. an die Exp. d. Bl.

Sozialdemokratisches Lieberbuch. Preis 40 Pf. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.
Heute sowie jeden Freitag
Frische Wurst
Sonnabend: Knoblauchwurst u. Zäpfchen mit Schmorhohl gratis.
M. Kreissler 61068
Neustadt, Hohestraße Nr. 6.
Mitglied des Rabattvereins.

Berichtigung.
In Nr. 65 ist im Inserat von Parash ein Jertum unterlaufen. Es heißt im Binoleum-Inserat in der Mitte fünfte Zeile von unten „Partett aus Blumenmuster“, es muß jedoch heißen: „Partett und Blumenmuster“.

Nur noch kurze Zeit!
Circus Sarrasani
Täglich abends 8 Uhr:
Große Vorstellungen
1/10 Uhr:
? Was ist das?
und wieder andre große Neuheiten!
Nur noch kurze Zeit.

Stadt-Theater.
Freitag den 18. März 1904.
Tristan und Isolde.

Walhalla
Heute Freitag
Bernardi.
Keine 2534
erhöhten Preise.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß Dienstag abend 11 1/2 Uhr unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der Kassierer
Friedrich Nagel
im 63. Lebensjahre nach längerem Leiden und schweren Kämpfen sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an
Seine trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Morgenstraße 9, aus statt. 61072

Nachruf.
(Verpätet.)
Der unerbittliche Tod entriß wiederum eine liebe, brave Parteigenossin aus unsern Reihen nach langem, schwerem Krankenlager, Frau
Emma Sölter
im 43. Lebensjahre.
Dieselbe war, man kann wohl sagen bis zu ihrer schweren Krankheit für die Verbreitung unser Presse und Parteiprinzipien tätig. Immer war sie bereit, wenn es galt, sich in den Dienst der Partei zu stellen. Auch in die Frauen-Agitation ist durch ihr Scheiden eine große Lücke gerissen.
Die Parteigenossen werden ihrer lieben Anhängerin ein ehrenvolles Andenken bewahren.
Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereines
für Magdeburg u. Umgegend.

Todesanzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser einziges liebes Kind
Elisbeth am Mittwoch früh 8 Uhr nach langer, schwerer Krankheit im 3. Lebensjahre gestorben ist.
1073
Um stille Beileid bitten
Otto Dahnk und Frau
Luise geb. Seeger.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Bestattungshof aus statt.

Standesamt.
Magdeburg, 16. März.
Aufgebote: Benf. Feuerwehrmann Heinrich Sommer mit Helene Hiltentrauch geb. Krause. Konditor Viktor Berthold in Grimma mit Emma Triebel hier. Schuhmacher August Schulz mit Anna Liesmann. Orgelbauer Hugo Neubauer in Herbst mit Anna Brudert hier. Stelmachermeister Karl August Paul Ewert in Wipperforsch mit Emilie Anna Richter in Nüßberg a. E. Bergmann Wilhelm Paul Borghardt mit Karoline Anna Arnold in Helbra. Zug Karl Schulte gen. Noelle hier mit Pauline Beckhaus in Ergle. Arbeiter Wilhelm Pfizenreuter mit Minna Siebert.
Geburten: Elfrida, T. des Mohlwegers Max Anger. Gerda, T. des Feldw. Rich. Klingmann. Hertha, T. des Laternenwärters Erdmann Niebe. Emmi, T. des Maschinenheizers Hermann Steinbrecher. Margarete, T. des Schlossers Ernst Fuchs. Herbert, S. des Kaufm. Brammen Robert Weber.
Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Felix Kotte, 15 T. Andr. Blod, Arbeiter, 50 J. 9 M. 22 T. Otto Oppermann, Arbeiter, 29 J. 5 M. 2 T. Elisabeth, T. des Klempners Otto Dahnk, 2 J. 3 M. 14 T. Bruno Mannewitz, Kaufmann, 32 J. 9 M. 27 T.

Endenburg, 16. März.
Aufgebote: Kaufm. Jul. Konstantin Wöhmann in Wien mit Katharina Kralle hier.
Geburten: Elise, T. des Blechschmieds Gustav Gerloff. Willi, unehelich. Ella, T. des Korrespondenten Max Grabau. Hedwig, T. des Arb. August Eike. Marie, T. des Arb. Friedrich Krog.

Buckau, 15. März.
Aufgebote: Schlosser Robert Fuchs mit Bina Emide.
Geburten: Erich, S. des Gärtners Karl Roine. Paul, S. des Postassistenten Paul Bödel.

Todesfall: Wilhmine Wischeropp, unehelich., 25 J. 1 M. 20 T. Vom 16. März.
Aufgebote: Schmied Richard Schöne in Gardelegen mit Friederike Lautenbach hier. Arb. Karl Luchsen mit Berta Grothe hier.
Geburten: Hildegard, T. des Kaufm. Korresp. Friedr. Timmerheil. Martha, T. des Drehers Julius Sachse. Wilhelm, S. des Arbeiters Franz Graf.
Todesfälle: Elisabeth, T. des Kaufm. Ed. Lehmann, 5 M. 11 T.

Neustadt, 16. März.
Aufgebote: Arb. Friedr. Wilh. Karl Schmidt mit Helene Elise Anna Hoffmann.
Geburten: Elise, T. des Arb. Karl Dietmann. Käthe, T. des Schlossers Otto Schöbel. Kurt, S. des Bahnarbeit. Hermann Walter. Bernhard, S. des Schmieds Georg Jaupel.
Todesfälle: Gertrud, T. des Protokollführ. S. Schiedsgericht für Arbeiterverf. Gustav Koch, 4 M. Karl, S. des Fleischer Friedrich Stolze, 1 J. 1 M. 16 T. Verf. Kassierer Friedr. Nagel, 62 J. 1 M. 9 T.

Wittenberg, 16. März.
Geburten: S. des Stadtschupmanns Eduard Graf. S. des Gärtners Gustav Müller. T. des Arbeiters Wilhelm Schröder.
Todesfälle: Hertha, T. des Kaufmanns Richard Knoche, 2 J. Kaufmann, S. des Kesselschmieds Otto Lehmann, 4 J.

Burg, 15. März.
Aufgebote: Privatbeamter Friedrich Wilhelm Franz Haas in Berlin mit Johanne Marie Auguste Meinmann hier.
Geburt: T. unehelich.
Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Friedrich Kersten, Auguste geb. Schumann, 62 J. Hedwig Anna, T. des Handschuhmachers Gustav Krebs, 4 M. Emmi Haralisch, unehelich, 27 J.

Quedlinburg.
Som 9. bis 15. März.
Aufgebote: Kaufmann Hermann Kleemann mit Hedwig Schiebler. Tischler Robert Bröge mit Martha Lentz. Buchdrucker-Disponent Otto Hansbrand mit Gertrud Sachse. Hausdiener Walter Däfer mit Emma Berger. Klempner Wilhelm Koch mit Martha Krebs.
Ehehließungen: Arbeiter Karl Gelpke mit Berta Bornlesel. Gärtners Franz Schmidt mit Elise Blumenthal.
Geburten: Zwei T. des Dr. med. Alexander Pittius. T. des Juweliers Max Bendig. S. des Gärtners Karl Tannen. T. des Schriftsetzers Franz Braune. S. des Gärtners Rudolf John. T. des Arbeiters Karl Dahl. T. des Mechanikers Reinhold Dertel. S. des Gärtners Heinrich Dahl. S. unehelich.
Todesfälle: Rentnerin Anna Göbe, 57 J. 8 M. Anna, T. des Gehilfen Joseph Bänka, 3 M. Elise Einbrodt, 2 M. Armenhausler Ernst Schmiedler, 72 J. 7 M. Kurt, S. des Gärtners Paul Rüdiger, 1 J. 7 M. Emil, S. des Gärtners Emil Dube, 2 M. Marie, T. des Arbeiters Theodor Brädmann, 2 J. 9 M. Hermine, T. des Arbeiters David Schulze, 2 M. Martha Geldmacher aus Thale, unehelich, 32 J. 3 M.

Arbeiterverstoß. Dem Kammerrat C. D. Reinecke aus Groß-Ottersleben fiel heute Vormittag in der Fabrik von Otto Gruson eine Eisenplatte auf den linken Fuß, wodurch derselbe arg verletzt wurde. Der Verletzte wurde mittels einer Dreschle nach dem Sudenburger Krankenhaus transportiert.

Selbstmordversuch. Die 31jährige Tochter des Häuslers W. K. aus Remsdorf versuchte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ihrem Leben durch Einnehmen von Karbol ein Ende zu machen. Dies Vorhaben wurde aber gleich nach der Tat von den Eltern bemerkt, die die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten nach dem Sudenburger Krankenhaus anordneten. Zurzeit befindet sich die Lebensüberdrüssige außer Gefahr.

Eine vorübergehende Betriebsstörung trat heute Vormittag gegen 12 Uhr bei der Straßenbahn nördlich vom Alten Markt ein. Nach ca. 10 Minuten konnten die angesammelten Wagen ihren Weg nach der Neustadt zu fortsetzen.

„Die Pflanzhropen“. So lautete das Thema, über das Herr Lehrer Weber im 19. Vortrag der „Öffentlichen volkstümlichen Vorträge“ in der Aula der Augustaschule einen belehrenden und interessanten Vortrag hielt. Redner bezeichnet das Gebiet des Unterrichts und der Erziehung als eines derjenigen, die selten zum Gegenstand eines öffentlichen Vortrags genommen wurden, obwohl das Thema selbst ein sehr dankenswertes sei. Wer heute einen Einblick in die beiden bezeichneten Gebiete habe, könne sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, in wie arge Verhältnissen sich Schule und Erziehung vor dem Erscheinen der Pflanzhropen befunden hätten. Unter der Parole „Freiheit und Menschenwürde“ rissen die fortschrittlichen Geister des 18. Jahrhunderts eine Schranke nach der andern aus den Mittelalter her bestehenden Einrichtungen nieder, ohne daß an den allgemein bestehenden Verhältnissen etwas geändert wurde. Am meisten waren die alten starren Verhältnisse des Mittelalters in der Schule des 18. Jahrhunderts zu spüren. Die Kirche herrschte dort mit unumschränkter Gewalt. Selbst der Lehrplan der höheren Schulen, soweit man von einem solchen überhaupt reden konnte, war lediglich auf die Theologie zugeschnitten. Der widerliche Aberglaube, der dort getrieben wurde, ging Hand in Hand mit der Erlernung der griechischen und lateinischen Sprache als den damaligen Hauptfächern. Der Unterricht selbst war streng und herzog, das starre Wort regierte. Eines der beliebtesten Strafmittel war damals das Auswendiglernen des 108. Psalm, der aus 165 Versen bestand usw. In diese wirren Verhältnisse brachte plötzlich das in Genf erschienene Buch von Rousseau mit dem Titel „Emile“ Licht und Aufklärung. Eine vollständig neue Form der Erziehung wurde in dem Werk gepredigt und es gewann in Deutschland noch mehr wie in Frankreich zahlreiche Anhänger, die unter dem Namen Pflanzhropen den Inhalt des Buches verbreiten halfen. Als Schöpfer und Begründer der deutschen Pflanzhropie hat sich der in Hamburg am 11. September 1723 geborne Johann Bernhard Basedow unvergänglich Verdienste um die Verbesserung der Schul- und des Erziehungswesens erworben. Er ist als der Reformator derselben anzusehen. In ausführlicher Weise gibt Redner ein Bild von dem Lebensgang des von den Orthodoxen gläubig gehaltenen Nationalisten Basedow und den Schwierigkeiten, die dieser zu überwinden hatte, um seiner Methode Eingang zu verschaffen. Die Erläuterungen über das „Elementarwerk“ Basedows und das in Dessau gegründete Pflanzhropin, das als Musterstätte eine große Bedeutung gewann, nahmen einen großen Raum in den Ausführungen des Vortragenden in Anspruch. Mit einer Schilderung über Basedows Charakter und einer Betrachtung über die noch existierenden Erbindungen der Schüler desselben, konnte Redner mit den Worten schließen, daß das größte Verdienst der Pflanzhropen darin bestünde, daß sie im Kinde das Kind sehen und daß sie der Pflege der Individualität nach jeder Richtung hin, in der Schule und bei der Erziehung, zum Durchbruch verholfen haben. Dem Redner wurde reichlich Beifall gezollt.

Zwei Opfer des § 153.

Am 18. Januar die Genossen Uhe und Lorenz vom Schöffengericht wegen angeblichen Verstoßes gegen § 153 zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden, nahmen wir es als ganz selbstverständlich an, daß das Berufungsgericht aus rechtlichen und formellen Gründen das Urteil umstoßen würde. Wir haben die Magdeburger Richter falsch eingeschätzt. In der gestrigen Verhandlung vor dem Landgericht ist das aufsehenerregende Urteil — ja Breslau, wie seinerzeit die Blätter schrieben — bestätigt worden! In der Berufungsinstanz wurde folgender Tatbestand festgestellt:

Die Arbeiter Robert Uhe, geboren 1868, und Richard Lorenz, geboren 1877, hier, sind Mitglieder des Zentralverbandes der Bau- und Erdbauarbeiter (Zentralverband), der den Zweck hat, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen; Uhe ist Vertrauensmann. Im September 1903 arbeitete Lorenz auf dem Neubau der Trambahnlinie zusammen mit anderen Arbeitern, die zum Teil dem Verband nicht angehörten. Unter ihnen befand sich auch der Arbeiter Bötcher, der ausgetreten war, weil ihm die Beiträge zu hoch waren. Er wurde wiederholt von Uhe und Lorenz, der Baudeputierter war, erjucht dem Verband wieder beizutreten und Wochenmarken zu kaufen. Als diese wiederholten Aufforderungen nichts nützten, wollten Lorenz und die übrigen Verbandsmittglieder nicht weiter mit Bötcher arbeiten und die Arbeit niederlegen. Um dies zu verhindern,

wurde Bötcher vom Bötcher entlassen. Das Schöffengericht verurteilte deshalb (!) am 18. Januar d. J. wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbeordnung Uhe zu 1 Monat, Lorenz zu 8 Wochen Gefängnis.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Sandberg, führte in der Berufungsinstanz an, daß eine Drohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung ja gar nicht vorliege und deshalb Freisprechung erfolgen müsse. Die Kammer verwarf trotzdem die Berufung und ließ es bei dem erstinstanzlichen Urteil.

Es ist also in Magdeburg den organisierten Arbeitern verboten, wegen eines Indifferenten die Arbeit niederzulegen! Dieses Urteil reiht sich den Breslaunern würdig an. Freilich: Angesichts der letzten Entscheidungen des Kammergerichts nimmt das nicht mehr wunder. Die Magdeburger Arbeiterkammer hat bereits beschlossen, derartige Eskamotationen ihres Koalitionsrechts in nächster Zeit einmal in einer großen Volksversammlung unter die kritische Lupe zu nehmen. Zu dieser Versammlung sollte man die Richter, die obiges Urteil fällten, besonders einladen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 16. März 1904.

Zurückgezogene Berufung. Der Reisende Otto Siebert hier, geboren 1876, wurde am 25. Januar vom Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde zurückgezogen.

Eine Freisprechung. Der Eisenbahn-Stationassistent Robert Schüge hier, jetzt zu Wenddorf bei Mansfeld, geboren 1858, ist wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung angeklagt. Er war mit dem Oberleutnanten Marschall von Sulici bekannt geworden und wußte sich das Vertrauen der 82 Jahre alten Mutter, der verwitweten Generalin von Sulici in Berlin, zu erwerben. Da das gute Einvernehmen mit ihrem Sohne, der von der ersten Frau geschieden war und wieder geheiratet hatte, geschwunden war, übergab die Generalin an Schüge im Jahre 1902 zwei Aktien der Maschinen-Feuerversicherungsgesellschaft mit dem Auftrage, sie zu verkaufen und aus dem Erlöse ihren beiden erwachsenen Söhnen aus erster Ehe eine Erlöse zu gründen. Der Verkauf der Aktien ergab 15 548,20 Mark. Davon zahlte Schüge für die Entgelte der Generalin an Kaufpreis für ein Materialwarengeschäft, für neu angekauft Waren und bar zusammen etwa 4000 Mark und verrechnete für stillere Ausgaben 1500 Mark. Für seine Bemühungen waren ihm angeblich von der Generalin 3000 Mark zugesichert. Den Ueberrest ließ Schüge in ganz unsicherer Weise und an vermögenslose Leute aus. Schüge gibt aber zu, daß er am 29. Mai 1903 verurteilt ist, der Generalin Rechnung zu legen, was bisher nicht geschehen ist. Die Staatsanwaltschaft war auf Grund des Beweisergebnisses der umfangreichen Verhandlung überzeugt davon, daß die Generalin erheblichen Nachteil aus der Verwaltung des Geldes durch den Angeklagten gehabt habe, da ein großer Teil der ausgeliehenen Kapitalie uneinziehbar sei. Die für angebliche Mahnwaltung berechneten 3000 Mark sowie 1500 Mark Darlehen habe Schüge zur Begleichung seiner Schulden und sonst für sich verwendet, er habe sich dadurch auch der Unterschlagung schuldig gemacht. Schüge habe in schänder Welse das Vertrauen seiner Auftraggeberin mißbraucht und daher erweise eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis angemessen. Der Verteidiger führte aus, daß dem Angeklagten eine Schuld nicht nachgewiesen sei und ersuchte um Freisprechung. Die Kammer gewann nicht die volle Ueberzeugung, daß er vorzüglich gehandelt habe und sprach ihn frei.

Ein Messerheld. Der Arbeiter Karl Schulz aus Klein-Gußkahn, geboren 1878, kam in der Nacht zum 19. Oktober 1903 zu Wilmersdorf mit dem Knecht Grunewald aus Eiferjuch wegen eines Mädchens in Streit und durchschlug ihm die Hand. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und wurde sofort verhaftet.

Sitzung vom 17. März 1904.

Ein Fuhlfahrer. Der Arbeiter Richard Augensenich hier, geboren 1881, verhaftet, wurde wegen Fuhlfahrer und Betrugs — er hatte sich einen Ueberzieher erschwindelt — zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

Berworfene Berufung. Der vielmals verhaftete Arbeiter Wilhelm Lauenroth zu Goldberg wurde am 11. Dezember 1903 den Gendarm Schramm, der ihn beim Kaninchenfang abgefaßt hatte, durch Schimpfreden und wurde daher vom Schöffengericht in Wolmirstedt am 15. Februar d. J. zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde verworfen.

Wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug und Betrugsversuch wurde der vorbestrafte Schuhmachergeselle Otto Delle hier, geboren 1881, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen fahrlässiger Transportgefährdung wurde der Wagenführer Franz Kocielec hier, geboren 1873, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Kutscher Karl Dorst hier, geboren 1877, wurde freigesprochen.

Meine Chronik.

Ruffenschuß in Sachsen.

Genosse Abgeordneter Ledebour sollte gestern in Leipzig über den borussischen Atavismus in der deutschen Reichspolitik referieren. Aber bereits nach den einleitenden Worten des Redners wurde ihm vom überwachenden Beamten — echt sächsisch — das Wort entzogen! Hierauf hielt Abg. Motteler unter stürmischem Beifall das angefangene Referat zu Ende. Als dann der Vorsitzende zum zweiten Punkt der Tagesordnung dem Genossen Ledebour das Wort erteilt und derselbe bereits angefangen hatte: „Verehrte Anwesende, Genossen! . . .“ löste der Polkaft die Versammlung auf! — Heil Rußland!

Opfer des „Zapfenstreichs“?

Ueber eine angebliche Maßregelung von Potsdamer Offizieren bringt die „Potsdamer Korrespondenz“ folgende Meldung: Die auffällige plötzliche Versetzung von acht jüngeren Offizieren des 1. Garde-Regiments zu Fuß wird in Potsdam lebhaft besprochen. Es handelt sich um Offiziere, welche zu dem Kronprinzen in freundschaftlichem Verhältnis standen. Ein Gerücht will wissen, daß die Versetzung deshalb erfolgt ist, weil die Offiziere in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen in Berlin die Aufführung von Beyerleins „Nach Zapfenstreich“ in Zivilkleidern besucht haben, was für den Kronprinzen gleichfalls nicht ohne Mißbilligungen abgegangen sein soll. Auch eine Damenangelegenheit ist mit im Spiel.

Die Breslauer Streikurteile

werden in der kommenden Woche ihre Erörterung in einer großen Volksversammlung finden, die die Gesellschaft für soziale Reform am Dienstag den 22. März ins Bingenhaus einberufen hat. Als Referent spricht der ehemalige Staatsminister Freiherr von Zelle über das „Koalitionsrecht der Arbeiter“. Als erster Diskussionsredner wird dann Arbeitersekretär Genosse Neufirch über die Gefahren reden, denen die Breslauer Gewerkschaftsmitglieder durch die polizeilichen Maßnahmen und gerichtlichen Urteile ausgesetzt sind.

Meine Tageschronik.

Bei Sprengarbeiten in einem Steinbruch unweit Pirmasens wurde, wie die „Pfälzische Presse“ meldet, einem Arbeiter durch Sprengstücke der Kopf abgerissen, vier andre wurden schwer verletzt. — Gestern morgen entgleit bei der Einfahrt in den Bahnhof von Müden von dem D-Zug 43 der Hamburger Durchgangswagen. Mehrere Passagiere wurden leicht verletzt. — Einen grauenhaften Fund machten die Bewohner eines Hauses in der Heisenstraße in Hannover. Ein widerlicher Geruch hatte sich durch das ganze Haus verbreitet, und da man bemerkte, daß dieser aus der Wohnung der daselbst wohnenden 42 Jahre alten Frau Johanna Kust kam, ließ man die Polster holen, die die Wohnung öfnete. Man fand auf dem Fußboden des Wohnzimmers die Leiche der Frau, die seit mindestens sechs Wochen dort gelegen hatte und schon stark in Verwesung übergegangen war. — Wegen unmaßmäßigen Vergehens gegen § 12 des Strafgesetzbuchs (Mitreibung der Leibesfrucht) wurde der praktische Arzt Dr. med. Karl in Leipzig verhaftet. — Der 18jährige forensische Attaché Ghentil in Berlin erschloß sich mit einem Revolver. Er soll in schlechte Gesellschaft geraten sein und Schulden gemacht haben.

Rechte Nachrichten.

Gd. Berlin, 17. März. Von den von der Ausweisung aus dem preussischen Staatsgebiet betroffenen russischen Studenten gedenken die meisten in Heidelberg weiter zu studieren. Sollte man ihnen dort Schwierigkeiten machen, wollen sie sich nach Lausanne in der Schweiz wenden.

Mosk., 17. März. In einem von 16 Personen bewohnten Hause in der Gerberstraße wurden fünf bis sechs Fälle von schwarzen Toden festgestellt. Das Haus wurde von der Polizei gänzlich geräumt und die Bewohner in einer Isolierkammer untergebracht. Dabei wurde heftiger Widerstand seitens mehrerer Frauen geleistet, die auch Fluchtversuche unternahmen.

Gd. London, 17. März. Sir Campbell Dennison hat im Parlament einen Antrag eingebracht, worin die Haltung der Regierung mißbilligt wird, daß sie die Einfuhr schweizerischer Arbeitskräfte in Sudafrica nicht verhindern habe.

Konfektions-
Haus

K. Schlesinger · Budau

Größtes Spezial-Geschäft der Branche

Hervorragende Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

Größte Auswahl Billigste Bezugsquelle

Einsegnungs- und Prüfungs-Anzüge

Schön — Gut — Billig

Mass-Anfertigung

in eigener Werkstatt unter voller Garantie für tadellosen Sitz!

Meine Einrichtungen, besonders da ich einen großen Teil der Waren selbst fabriziere, ermöglichen es, jedem Kunden, ob sein Körper groß oder klein, breit oder schmal ist, ein gut sitzendes Kleidungsstück mit reichlichem Filzmaterial zu veranlassen.

In den neuesten Moden und verschiedenen Webarten

von Mk. 9.00—30.00

nur gute haltbare Stoffe

Ware, die sich im Tragen nicht bewährt, führe ich nicht.

Arbeits-Garderobe für jeden Beruf in allen erdenklichen Stoffen und Größen! Höchste Leistungsfähigkeit durch Selbstfabrikation im grossen Stil!

Diese drei Eigenschaften

sind in den von der Firma Schlesinger hergestellten Garberoben verflochten; sie haben deshalb mit vollem Recht die große Beliebtheit erlangt, deren sie sich allenthalben erfreuen. Der Erfolg, daß täglich Käufer von Magdeburg, Neustadt, Sudenburg und Umgegend zu mir kommen und ihre Einkäufe besorgen, ist der beste Beweis für meine Leistungsfähigkeit.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 61

Donnerstag **Ein Waggon Emaille** Donnerstag
 Freitag Freitag
 Sonnabend **zu enorm billigen Preisen!** Sonnabend

Schmortöpfe

Durchmesser ca.	16	18	20	22	24	26	28 cm
Inhalt ca.	2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	6	7 1/2	9 Liter
Extrapreis	45	56	67	81	95	112	130 Pf.

Hohe Waschtöpfe

Durchmesser ca.	30	32	38	40	42	45 cm
Inhalt ca.	14	17	28	32	37	45 Liter
Extrapreis	154	190	287	330	370	460 Pf.

Eimer

ca. 28 cm, Inhalt ca. 12 1/2 Liter
tadellos

Extra-Preis 73 Pf.

Grude-Kessel

Inhalt ca.	1 1/4	1 3/4	2 1/2	3 1/2	4 1/2	5 1/2 Liter
Extrapreis	77	91	105	123	140	148 Pf.

Wasch-Wannen oval

Durchmesser ca.	35	40	45	50	55	60	65	70 cm
Inhalt ca.	8	11	15	22	30	40	52	65 Liter
Extrapreis	108	128	144	172	212	268	342	392 Pf.

Essenträger
 Inhalt ca. 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2 Liter
 Extrapreis 53 70 85 107 Pf.

Kaffeeflasche
 Inhalt ca. 1/2 1 1 1/2 Liter
 Extrapreis 39 54 63 Pf.

Schaffnerkrug mit Bügel
 Inhalt ca. 1/2 1 Liter
 Extrapreis 37 49 Pf.

Milchkocher
 Inhalt ca. 1 1 1/2 2 1/2 Liter
 Extrapreis 75 90 113 Pf.

Kartoffeldämpfer
 Inhalt ca. 4 5 7 Liter
 Extrapreis 160 200 240 Pf.

Milchtöpfe, Maschinentöpfe, Grudepfannen, Stielpfannen, Kasserolle, Durchschläge, Küchenschüsseln, Kehrschaufeln

Ein Posten Bürsten

- Scheuerbürsten mit Hart . . . 15 Pf.
- Schmutzbürsten . . . 9 Pf.
- Wurzel-Waschbürsten . . . 9 Pf.
- Schrubber . . . 38 und 21 Pf.
- Auftragebürsten . . . 5 Pf.
- Glanzbürsten . . . 47, 35 und 20 Pf.
- Piassava-Strassenbesen . . . 39 Pf.
- Grosse Zylinderputzer . . . 7 Pf.
- Haarbesen Borste . . . 75 Pf.
- Rosshaarbesen . . . 1.15
- Seidelbürsten . . . 17 Pf.
- Kokoshandfeger . . . 32 Pf.
- Frottierbürsten . . . 98 Pf.

Total-Ausverkauf!

Mein noch reichhaltiges Lager in
**Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-
 und Alfenidwaren**
soll und muss bis 1. April 1904
 geräumt werden, folgedessen gewähre
25 bis 50 Proz. Ermäßigung.
 Konfirmationsgeschenke spottbillig.

Otto Rossi, Juwelier
 nur Schwibbogen 11. 58

Max Herzberg, Schopenstr. 1
 empfiehlt sein großes Lager moderner
Heren-, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge
 Sommer-Paletots, einzelne Jacketts u. Westen
 zu billigen Preisen. Außerdem habe noch einen Posten
Heren- u. Burischen-Lederhosen
 sowie
Knaben-Stoff-Anzüge
 bestehend unter regulärem Preise abgegeben.

Zur öffentlichen Auktion
 übernehme ich alle Art sowie ganze Waren- und Abf.
 Abrechnung und Kasse sofort.
Berthold Wolff, Auktionator
 Schwerfegerstraße 14. 2331

Gute und billige Lage verkaufe ich große Posten
**Moderner Paletots, moderner Herren-Anzüge,
 Hosen, Westen, Jacketts, Kinder-Anzüge,**
Konfirmanden-Anzüge
 sowie sämtliche Arbeiter-Overcoats.
Schuhwaren
 aller Art für Herren, Damen und Kinder.
 Günstige Kaufgelegenheit für Privats und
 Wiederverkäufer.
B. Wolff, Schwerfegerstraße 14.

Schnelartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Geschäfts-Eröffnung.

Gelbe bekannt, daß ich von heute ab eine eigne
Schneiderwerkstatt
 in dem Hause Buckau, Feldstraße 53, 2 Treppen, errichtet habe.
 Als langjähriger Zuschneider, zuletzt bei der Firma Schfarth in
 Buckau, wird es mir nicht überlassen, die mich beehrende Kundschaft
 in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. 1074

Hochachtungsvoll
Paul Faust, Buckau.

Senden Sie uns Ihre Adresse, 1208
 und wir senden Ihnen ohne Kaufverbind-
 lichkeit und portofrei
 Ansicht-Sendung der „Modernen kaufmännischen
 Bibliothek“
 damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Samm-
 lung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Für
Kaufleute!

Dr. iur. Ludwig Huberti
 Verlag der
 „Modernen kaufmännischen Bibliothek“
 Leipzig, Johannisplatz 3/5.

Geschäfts-Eröffnung.

Einen geehrten Publikum von **Wilhelmstadt** hiermit zur
 Nachricht, daß ich am Freitag den 18. März d. J. Eben-
 dorferstraße Nr. 44 eine
Fleischerei
 eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware
 zu liefern.
 Hochachtungsvoll
Eduard Otto.
 1065

Burg Markt 22 Burg
 Große Auswahl von
Konfirmanden-Hüten
 von 1.25 bis 3.50 sowie
Heren-Filzhüte und Arbeitsmützen
Bruno Rettinger.
 2501

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 24 nachstehendes:

- Franz Mehring, Schlimmer als Jena.
- Elma Malin, Die Arbeiterbewegung in Finnland und die russische Regierung.
- F. A. Sorge, Frauen- und Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten. (Schluß.)
- Li, Der Klassenkampf in Georgien.
- A. Winter, Die letzte Reichstagswahl in Oberschlesien.
- Krowski, Johannes Wedde als Dichter.
- Literarische Rundschau. — Notizen.

Preis pro Nummer 25 Pfennig
 einzeln zu haben in der
Buchhandlg. Volksstimme.

Manchester-Samt zu
 zu Weidenhosen, Schuhschneiderei, Schul-
 Anzügen, ist der beste u. haltbarste
 Stoff. In größter Auswahl.
G. Gehle, Johannisstraße 14.

Gutgehende
Tischlerei
 in Fabrikstadt sofort wegen ander-
 weit. Unternehmens zu verkaufen.
 Offerten unter **A. B. 2677** an
 die Expedition dieses Blattes er-
 beten. 2677

Schlosserei, Maschinen- und Fahr-
 rad-Reparatur-Werkstatt; Verkauf
 von neuen und gebrauchten Fahrrädern
 sowie Fahrradbestandteile empfiehlt
J. Tischler, Annastr. 25. 2597
M. Klees, Ruesstr. 11.

Koch- u. Paletot- schneider

auf seine Maßbestellungen finden sofort Beschäftigung
 zu den neuen tarifmäßigen Bedingungen.

K. Schlesinger

Buckau. 17